

- A) BRIEFBOMBENSENDUNG
- B) ENGLAND BLEIBT DRAUSSEN VOR (S. 5)
- C) EINE ‚ABSCHUSSLISTE‘ TEUFLISCHER PLANUNG (S.17)
- D) DIE HOCHFESTE WEIHNACHTEN WIE OSTERN ABVERLANGEN
GLAUBENSBEKENNTNISSE: S. 26)
- E) UNSICHTBAR GEMACHTE GESTALTEN (S.35)

A)

Als ich vor ungefähr drei Wochen vor die Haustüre ging, um im Briefkasten nachzuschauen, ob Post da sei, kam eine Frau des Weges, die mich ansprach mit: O, Sie warten sicher auf Post! - Die Frau war mir unbekannt, daher ich bedauerte, weil meine Frau Marianne nicht neben mir stand, die sich besser als ich mit hiesigem Land und dessen Leuten auskennt. Im übrigen achtete ich des nicht mehr - bis kurz danach, etwa eine Woche später, dieselbe mir völlig unbekannte Frau erneut des Weges kam, als ich wiederum dabei war, nach Post Ausschau zu halten. Wiederum sprach sie mich an mit: : Sie bekommen sicher noch interessante Post.! Spätestens jetzt muss ich aufmerken, um mir schliesslich noch zu sagen. Vielleicht kann ich mich wirklich überraschen lassen - was in gewisser Weise insofern der Fall, wie mir meine Krankenkasse, die DAK, schrieb, der monatliche Mehrbetrag von 8 E würde nicht mehr erhoben. Vermutlich sind nach der Erhöhung zuviele aus dieser Kasse ausgetreten.

Zunächst hörte ich kaum hin, als die Meldung durch die Presse ging: Anarchisten versendeten Briefbomben, diesmal eine auf Deutsche Bank Chef Ackermann - bis es mich durchfuhr: hm, wollte die aus der Rückschau ein wenig mysteriös anmutende Unbekannte mich just darauf aufmerksam machen? Nun sind wir kleine Leute, die wohl nicht als angeblich ausbeutende Hochkapitalisten mit Briefbomben-Terror bedacht werden, aber bisweilen könnte selbst unsereins mit einer Stellvertreterrolle bedacht werden, die nicht zu erwarten stand. - Sollte da innerer Zusammenhang bestehen mit der

vielleicht doch etwas merkwürdigen Ankündigung der unbekanntenen Frau über eine besondere Eigenart von Post? Zweimal sah ich diese Person - ob sie nocheinmal ein drittesmal auftaucht? Lassen wir uns überraschen!

Aber die Tatsache dieses Briefbombenspuks als solche kann schon bedenklich stimmen. Amtlicherseits sofort aufgenommene Recherchen kamen zu dem Befund, bei dem Absender des teuflisch-heimtückischen Schreibens handle es sich mutmaßlich um eine italienische Terrorgruppe, und zwar eine, was mir in unserem Zusammenhang interessant erscheinen könnte, eine aus dem linken Lager. Während alle Welt von hierzulande noch besorgt sich zeigt über rechtsextremistische Terroranschläge, zugesellt sich diesen einer aus dem Lager der Linksextremisten - was mich zurückdenken lässt an kürzlich angestrengte Tagebuchreflexionen . Sollte hier erkennbar werden ein mörderisches Bündnis von Rechts- und Linksradikalen - so wie es uns vor etwelchen Jahren Josef Stalin bezüglich seines Jenseits-Verhältnisses mit Hitler angekündigt hatte - mit jenem Hitler, der sich bei mir unlängst über Handy meldete mit dem teuflispredigendem Bescheid: "Alfred, sei wachsam, ich bin wieder da!" - Heute, 21.12.11, hörte ich einen DLF-Bericht, demzufolge Frankreichs Rechtsradikale sich antikapitalistisch aufspielen , um damit Wahlpropaganda machen zu können. Ich dachte gleich: da ist ja Tüchföhlung mit dem Anliegen von Rechtsradikalen!

Historisch gewordene Politiker wie Stalin und Hitler verkörpern und veranschaulichen auffällig, wie Extreme und deren Extremisten in Schulterchluss geraten, daher ich sie in meinem Stalindrama als austauschbare Figuren darstellte. Bei aller unbezweifelbaren Unterschiedlichkeit stehen sie im Schulterchluss, auf teuflische Unart. Wir müssen uns vor allem Extremistischen und all deren mörderischen Extremisten inachtnehmen.

13.12.11: Soeben melden die Nachrichtendienste: tödliche Schüsse in Lütich erschütterten unser Nachbarland Belgien, drei Menschen wurden getötet, über Hunderte verletzt, z.T. schwer, der Täter bzw. Untäter brachte sich selber um, was seines selbtmörderischen Tuns Vollendung ist, was in diesem Falle den Freitod als Irrsinnstat erscheinen lässt, die bestrebt, möglichst viele Menschen in den eigenen Untergang mit hinab zu reissen. - um typisch zu stehen für anderer Menschen Verzweiflungstat wie es ein

Freitod ist. Ich werde jedenfalls spontan erinnert an den Amokläufer aus Oslo, der mit seinen Schüssen 77 unschuldige Menschen umbrachte, den die Psychiater inzwischen als nicht zurechnungsfähig erklärten. Zum todsündlichen Verbrechen zugehört nach katholischer Theologie die volle Erkenntnis des Unrechts, also eine gewisse Zurechnungsfähigkeit. - Vor einigen Wochen reflektierten wir über das hochtragische Vorkommnis in Oslo und Umgebung, verwiesen auf die durchaus bestehende Möglichkeit einer dämonischen Besessenheit. Teuflische Beeinflussung setzt unsere Natur und Unnatur voraus, um sie zu vollenden, daher Besessenheit sich durchaus mit schwerer Depression vereinigen kann. - Dem gar nicht unähnlich dürfte es sich bei Schwebrechern handeln, die Briefbomben versenden. Schier unvorstellbar ungeheuerlich wirds, wenn sich solche Mordbereitschaft und Besessenheit vereinigt mit weltanschaulicher Idolatrie, wofür ein Hitler entsetzlicher Ausdruck ist. Christus warnte vor dem Teufel als dem "Menschenmörder von Anbeginn". Hitlers Teufelslehre drang auf Ausrottung fremdrassiger Menschen im allgemeinen, Juden im besonderen - was eine Vorstufe ist dazu, wie ein Irrsinniger, der zu allem Überfluss noch besessen ist, wie Hitler und Mordkumpanen ein gottgefälliges Werk zu verrichten meinen, „wenn sie eine Einzelgruppe als ausrottungswürdig vorstellen und solchen Wahn dann auch wie Hitler und Stalin praktizieren. Eine solche Einzelgruppe ist dann wie der Mikrokosmos, der naturgemäß z tun hat mit dem Makrokosmos, daher B sagt, wer A sagt, um schliesslich das ganze Alphabet durchzudeklinieren, also in letzter Instanz die Menschheit als insgesamt ausrotten zu wollen, wie es dem Teufel als, mit Christus zu sprechen, „Menschenmörder von Anbeginn, gemäß ist. -- worin die berechnete Angst begründet, Terroristen wie die Briefbombenversender könnten in den Besitz von Atomwaffen kommen. Mit dieser Waffe ist die Erdenmenschheit imstande, sich selber umzubringen. Damit wäre der Intention des Teufels als "Menschenmörder von Anbeginn" Genüge getan. Glaubwürdige Mystiker berichten, Teufel seien gefallene Engel, die die Menschwerdung Gottes als unter Gottes Würde, wir können auch sagen als nicht 'standesgemäß' erklärten, um sich daher gegen Gottes Willen aufzubauen, womit dann der erste Klassenkampf in die Schöpfung hineingekommen ist.. Das heisst: der Hass auf beneidete Menschen lässt

entsprechend menschenmörderisch werden. Christus betonte ebenfalls, den Teufel als "Fürst dieser Welt", als Weltdiktatur entmachten zu wollen. Die Weltgeschichte zeigt, wie es zugeht, wenn dieser Weltdiktator immer noch mächtig sein kann, weil die Menschen, wie es bereits die Stammenscheit, deren Prototypen Adam und Eva waren, besorgten, für die Herrschaft ihres schlimmsten, weil teuflischen Feindes votieren, indem sie sich ihm freiwillig unterordnen. Die Weltgeschichte zeigt sich uns weithin als wahnsinniger, selbstmörderischer Amoklauf der Völker der Menschen. - Bei meinem letzten Besuch im mutmaßlich echten Marienerscheinungsort Marpingen wurde mir eine, aus der Rückschu wiederum mysteriös anmutende Frau vorgestellt in Begleitung eines schwarzen Hundes, den sie mir empfahl als "Blindenhund", - als solle gewarnt werden, sich teuflisch verblenden zu lassen und ausgerechnet den Urheber dieser Verblendung als uns führenden Blindenhund zu bemühen. Worauf das hinausläuft wurde mir in Marpingen ebenfalls angedeutet, als sich uns dann noch eine zweite Frau mit einem Hund zugesellte, der sich als Kampfhund gebärdete, keineswegs als friedlicher Hund wie der erst vorgestellte. Es war, als hätte sich einunddieselbe Frau schizofren gespalten, zeigte sich zuletzt in ihrem wahren Kern, als höllenhündisches Weib. Es war schon beunruhigend, wie die Frau abschliessend dann ihrem schwarzen Hund die Leine losmachte. Wenn der Höllenhund freien Lauf bekommt, wie das dann ist, dafür bietet uns ein Amoklauf ein grausiges Beispiel.

Dienstagmorgen hatte ich einen Traum, der zunächst einmal zeigt, wie im Alter Jugenderinnerungen besonders aktiv werden können. Ich träumte, einen Stellungsbefehl zu bekommen - dem ich nachkam mit dem Ausruf: wie bitte, soll ich als 85jähriger nocheinmal zum Gewehr greifen müssen? - Ein wenig schmunzelnd erinnere ich mich in diesem Zusammenhang, wie ich Ende 1944 irgendwo an der Deutschland nahegerückten Westfront ein Trommelfeuer überstanden hatte, mein Schutzloch neben dem des Kompaniechefs war, der mir sagte: gehen Sie zum Major und melden Sie: "Stellung wird gehalten" - dann noch hinzufügte: 'Aber nehmen Sie ihr Gewehr mit'. was beides ich dann auch befolgte, vorbei an Leichenfetzen, die nach dem Feuerüberall in den Bäumen hingen, um mich selbstredend erschauern zu lassen. Als ich

zum Major kam - der ein toller Haudegen war, persönlich auf jene Spähtrupps mitging, deren ich keinen zu absolvieren brauchte, der schmunzelte, als ich dicht hinter der Front auf seine Handverlehzug starrte, bei dem ich irgendwie so etwas wie einen Stein im Brett hatte, der übrigens bei Feldgottesdiensten vorneweg stand und herzhaftere Worte fand - als ich also zum Gefechtsstand besagten Majors kam, sah ich, wie dessen Adjutant, ein Leutnant, einen anderen Leutnant wüst anbrüllte: Warum haben Sie nicht die Stellung gehalten?!. Diese beiden waren so etwas wie Rivalen. Was meine Wenigkeit anbelangt, erinnere ich mich ebenfalls, wie ich, als ich erstmals an die Front kam, spontan bemerkte: "Warum ziehen wir uns denn nicht während des Trommelfeuers zurück, beziehen Auffanglinie?! Wobei der Angesprochene mich ansah mit einem Seitenblick, als wolle er sagen: Wieso sollen wir feige sein? Was mir daran Jahrzehnte später interessant erscheinen kann? Ich sah mit einem Blick jenen Kardinalsfehler der Defensivstrategie Hitlers, auf die ich in einem meiner Hitlerdramen besonders eingehe.

Angsträume über die Zukunft und kein Ende, so als solle schaurige Vergangenheit Sprungbrett sein zur Zukunftsschau wie in der trinitarischen Zeit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Seins sind. - Vorgestern träumte ich vor dem Erwachen: Meine Frau und andere standen ziemlich hilflos da, Marianne sagte: Wir wollen Alfred nichts sagen - woraufhin ich selbstredend entsprechend aufmerksam wurde und unbedingt wissen wollte, was denn da verheimlicht werden sollte. Die Atmosphäre war ungemein beklemmend, daher ich heilfroh war, als ich aufwachte und zum Frühgottesdienst gehen konnte. Über das, worüber ich im Angsstraum Aufschluss haben wollte, wovon in Kenntnis zu bringen, meine Frau mich verschonen wollte, erfuhr ich nichts, da ich ja aufwachen durfte.. Sehr wohl könnten unzählige Einzelschicksale Gemeinschaftsschicksal in Staat und nicht zuletzt in Kirche widerspiegeln müssen, und wie es um diese bestellt wäre, erfuhr ich bereits vor Jahrzehnten, als sich bei uns die Gottmenschenmutter über den verstorbenen Theo Klein vorstellte als MATER DOLOROSISSIMA, als äusserst betrübte, also aufs allllerbetrübteste Mutter, was sich bewegt im Rahmen der weinenden und sogar blutweinenden Madonnen- und sogar Christusfiguren. Bislang konnte ich aufatmend feststellen: für uns persönlich gehts so ungemein schwer noch nicht zu - aber

wo steht geschrieben, es bliebe immer so? Bin aber auch heilfroh, nicht zusehr abgelenkt werden zu müssen durch widrige Verhältnisse und wacker daran arbeiten zu können, mein Lebenswerk im Internet unter Dach und Fach und entsprechend speichern zu können. -

:

Danach machte ich mich daran, meine frühere Schrift aus der Reihe EWIGER JUDE, der nämlich der Überschrift: "Der Unsterbliche II. Teil fürs Internet nocheinmal abzuschreiben. Die Arbeit gedieh gut, daher ich sie jetzt ins Internet verfrachten kann, wo sie für Interessierte auffindbar. Die eine Leserin und den anderen Leser könnte es schon geben. Soeben stehen über 7000 Anklicke vermerkt.

B)

Wir reflektierten im Voraufgegangenen:: Was die Napoleon und Hitler gewaltsam nicht erreichen konnten, die Einheit Europas - jeweils unter ihrer Oberhoheit, versteht sich - darum geht heute das schiedlich-friedliche Ringen, und, so ist hinzufügen, unter Dominanz des französischen Staatspräsidenten und der deutschen Bundeskanzlerin. dabei zeichnet sich erneut eine gewisse Dominanz unter den Beteiligten ab, was anzeigt, wie eine hierarchische, und entsprechend rangmäßige Ordnung, eine unumgängliche Naturordnung ist, wobei nun alles darauf ankommt, das Christuswort zu beherzigen: der ist der/die Grösste unter euch, der der Diener, die Dienerin aller, der also demütiger Amtsführung fähig. Dieses natürliche Fänomen ist natur, auf der im kirchlichen Bereich die Gnade des Oberhirtenamtes vollendend aufbauen kann, auch will, wenn nur die Zeremonie der karfreitäglichen Fusswaschung nicht blosse Zeremonie bleibt, platonisch-akademisch unverbindliche. .

Gestern, 9. September, war insofern ein historischer Tag, wie wir in diesem gesamteuropäischen Bemühen einen beachtlichen Fortschritt machten - aber ininteressantweise unter Ausschluss des sich absentierenden Englands, an dem nicht zuletzt die Napoleons und Hitlers scheiterten, weil England an deren Art und auch hochmutiger Unart des Einigungswerkes nicht mitspielten. England findet sich gespiegelt in der Erzählung einer seiner kulturellen Klassiker, dem Roman Robinon Crusoe, der sich auf seiner Insel allein vorfindet und sich dabei nicht unbedingt unglücklich fühlt. Wir können nicht zuletzt daran den Einfluss des Extrovertierten aufs Introvertierte ersehen, hier

die der Insel-Lage, die einlädt zu einer gewissen Abkapselung. Das Meer war bereits zu Napoleons und noch zu Hitlers Zeiten ein wohl mit Wasser gefüllter Burggraben, der die Festung England wirksam abschirmte vor feindlichem Zugriff. Solche historische Vergangenheit verfolgt die Briten, zumal da besagte insuläre Lage sich u.a. vorstellt als ein Brückenschlag zwischen Europa und den USA, wobei beide Länder die gemeinsame Sprache verbindet, zumal da diese heutzutage die Rolle des Lateins im Mittelalter übernimmt, heute entsprechend Weltsprache geworden ist, was uns ob der gemeinsamen germanischen Wurzel freut. - Der Schreibende fühlt sich nicht zuletzt Englands kulturellen Werten besonders verbunden. Neben dem Alten Testament war in meiner Jugend William Shakespeare meine Lieblingslektüre, wildbewegt kämpferisch, wie es hie wie da zugeht, keineswegs immerzu im Sinne der Bergpredigt des Neuen Testaments, entsprechend korrekturbedürftig also.. Gerne erinnere ich mich in diesem Zusammenhang eines eigenartigen, weil mystischen Briefes Shakespeares vor unserer Altöttinger Wallfahrtskampagne, welches Schreiben ich selber schon allein deswegen nicht aufgesetzt haben konnte, wie es in Altenglisch, in Shakespeares Sprache verfasst, ich, der ich heutiges modernes Englisch leider kaum beherrsche, erst recht nicht fähig war, solches Schreiben aufzusetzen.. Möglicherweise diente damals jemand als Medium, der sich vermutlich seiner Rolle selber nicht bewusst war, sich nicht erinnern kann, wie er das Schreiben mir dahinlegte. Verschiedentlich schon habe ich diesen Shakespeare-Brief wiedergegeben, um heute auf frühere Tagebuchnotizen verweisen zu können, Interessierten und noch nicht Unterrichteten auf Wunsch den Text zukommen lassen würde. Was mich daran nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar faszinierte und bis heute nach dem gemeinten Sinne forschen lässt, was die Aufforderung, unbeirrt bei der Stange zu bleiben - wie, per Medium, mir Shakespeare während der Anreise nach Altötting dreimal zurief: "Alfred, don't surrender". Weiss nicht, was diese Aufforderung, nicht zu kapiulieren, bedeuten soll. Vermutlich diente ich nur als Typ, der stellvertretend die Rolle eines Nachfolgers, eines jüngeren Menschen als unsereins 85jähriger. Da bleibt die Zukunft abzuwarten. Jedenfalls war damals nichts zu verspüren von splendid isolation, vielmehr von einem eindeutigen Zusammengehörigkeitsgefühl. Übrigens: als wir in Altöttingen angekommen

waren, sagte uns Shakespeare: "I see the heaven!", ich sehe konturenhaft den Himmel, was mich bis heute ermuntert, in hl. Messen unverdrossen für Shakespeare zu beten, damit er zur Vollerlösung finden darf - er, gemeinsam mit Goethe, den er vorstellte als seinen jenseitigen 'Freund. 'Unsere Grössen in Kultur und Politik müssen sich wohl oftmals auf eine schwere jenseitige Läuterungsstätte gefasst machen, auch eine länger andauernde. Sie waren hienieden in der Hierarchie höherer Rangordnung, haben aber halt grössere Verantwortung denn unsereins. Hienieden sind unsere Grossen vielbewunderte, aber auch vielbeneidete Persönlichkeiten - doch sollten wir nicht traurig sein, wird uns selber weniger Verantwortung zugemutet. Unser Ehrgeiz sollte sich in Grenzen bewegen. zuletzt gilt, was Christus fürs Endgericht andeutete, nämlich die Anforderung: „gib Rechenschaft von Deiner Verwaltung!. Rechenschaftsablegung kann schwerwiegend ausfallen. danach kann nur allzu leicht gelten müssen: „Du kannst nicht länger mein Verwalter sein“

Jedenfalls zeigte sich uns in Verbindung mit Shakespeare im Bereich des Geistigen und vor allem des Geistlichen eine herzliche Gemeinschaft, von der wir nur wünschen können, solche präge bald auch einmal unser aktuelles politisches Leben, wonach es freilich zurzeit nicht aussieht. England spielte innerhalb des gesamteuropäischen Rahmens immerzu eine gewisse Sonderrolle - die Zukunft muss lehren, wie weit dem heute und in Zukunft Rechnung zu tragen. Zufriedenstellende Einigung kann innerhalb der Gemeinschaft nur gelten im Geiste und vor allem in der Seele christlicher Nächstenliebe, die eigene Interessen nicht ungebührlich stark absolut setzt.

Übrigens zeigt sich, wie unmöglich Hitlers Bemühen gewesen, mit England gemeinsam seine spekulative Politphilosophie pragmatisch durchzusetzen - zumal da ein Winston Churchill gesunden Menschenverstands war, ‚als er erkannte, wie es sich bei seinem politischen gegenüber um antichristliche, höchst gefährliche, weil direkt teuflische Idole handelte, denen nachzugeben sich für einen Christenmenschen verbieten müsste. Hier interessiert vor allem: bis heutigen Tages zeigt sich, wie abwegig Hitlers Eifer war, ausgerechnet die zum Eigenbrötlerischen neigenden Engländer zu sich ins Boot zu holen. Als England mit in den Krieg eintrat, versammelten Nazigrössen diese Nachricht überbrachte wurde, sagte Göring spontan: '

Wehe, wenn wir diesen Krieg verlieren, gnade uns Gott!', welches vorausgesehene ‚Wehe‘ er denn ja auch 1945 am eigenen Leibe zu verspüren bekam. . Der Mann erkannte die Bedeutung Englands, was die Nachfolgegeschichte denn auch bestätigte; denn mit England aufs engste verbunden war jenes Nordamerika, das bereits den I. Weltkrieg entschieden hatte. Nicht zuletzt mit hoffnungsvollem Seitenblick auf die USA hielt Churchill denn auch an seinem Widerstand fest, unbeirrt, auch als Hitler auf dem Gipfel seiner Anfangserfolge war und der britische Premier auf aussichtslosem Posten zu stehen schien. Wenig später konnte er gemeinsam mit den USA und Russland die bedingungslose Kapitulation Deutschlands verlangen und auch nach Hitlers Selbstmord praktisch-faktisch durchsetzen. Daran muss ich schmunzelnd denken, wenn ich mich erinnere, wie ausgerechnet der Topengländer Shakespeare mir aus seiner Jenseitsposition heraus zurief, nur nicht zu kapitulieren. Also in damaliger 1945er Lage war ich schon heilfroh, als der II. Wahnsinns-Weltkrieg zuende ging, wenngleich ich schon bedauerte, welche heillose Folgen durch Hitlers Verschulden das für Deutschland haben musste. Deutschland verlor seine Ostgebiete - wie die europäischen Westmächte, vor allem Grossbritannien und Frankreich, ihre Kolonien So war es wohl von göttlicher Vorsehung gewollt - nicht so wie Hitler es wollte, der sich gemeinsam mit England zur Ausplünderung der Kolonialvölker verstehen wollte. Wieweit später die EG auf indirekte Weise solche Ausnutzung dann doch beförderte, steht auf einem anderen Blatt.

Erwägen wir dieses noch: Wir plädierten bereits vor Jahrzehnten für ein Drittes Reich, zu dem Hitlers Spleenologie nur das Zerrbild geliefert hatte. Unsere Argumentation: der mittelalterlichen These des Universalismus folgte die neuzeitliche Antithese des Erwachens originell eigenständiger, entsprechend individuell konkreter völkischer Eigenschaften. Leicht ersichtlich wie es nun zur kreativen Synthese des III. Reiches zur Synthese kommen muss - nocheinmal weiter gesehen sogar auf globaler Ebene, die schliesslich noch einmal zu einer Weltregierung finden wird. Das ist Zukunftsmusik, deren Klänge aber heute bereits hörbar werden, verhalten noch nur erst. Uns hat hier vor allem zu beschäftigen: Im Dritten Reich der Synthese der Gegensätze von universal und konkret ist die nicht leichte Aufgabe gestellt, den Universalismus bzw. die Globalisierung zum Zuge kommen zu lassen, was

aber bedeutet: auch konkrete, entsprechend individuelle Eigenarten, nicht zuletzt völkisch-rassischer Eigenständigkeiten, sollen keineswegs aufgegeben werden, nur eben im anstehenden Universalismus integriert werden, im Sinne des Wechselverhältnisses von Individuum und Gemeinschaft.. Das haben jene Franzosen bereits begriffen, die in der Vergangenheit ihre Eigenart besonders nachhaltig unterstrichen, daher sich selbst noch ein de Gaulle gegen allzu starke Einheitsbestrebungen sträubte - und bis heutigen Tages schliesslich Grossbritannien? Der Verdacht kann schon aufkommen, sehen wir in diesen Tagen, wie sich England aus privaten, nicht zuletzt privawirtschaftlichen Gründen ins Abseits stellt, sich nur bedingt ins europäische Gemeinschaftsleben miteinzuzuordnen willens ist, wobei es schon wohlberaten, seine unverzichtbar wertvollen Eigenarten und Eigenständigkeiten nicht aufzugeben. Übrigens könnte hier ein Grund liegen für des Shakespeares Jenseits-Zuruf, nicht zu kapitulieren, was nicht zuletzt heissen könnte: das Bemühen um England nicht aufzugeben. Hier ist unserer Regierung eine verantwortungsvolle Aufgabe gestellt.

Was unbedingt noch in diesem Zusammenhang erwähnenswert sein dürfte: für einen gläubigen Christenmenschen, der nicht wie z.B. die Moslems zu den Ungläubigen an die Gottheit Christi zählt, ist die christliche Heilsgeschichte geistliches Zentrum der Erdweltgeschichte, ja im universalen Sinne sogar der Weltall- und deren Menschheitsgeschichte. Dämon Caligula musste uns einmal sagen: wem hier der Zugriff zur geistlichen Christenmacht gelang, der habe den entscheidenden Schlüssel zur Weltgeschichte in der Hand; denn von diesem geistlichen Zentrum aus erfolge Regelung der profanen Geschichte. - In diesem Zusammenhang sei verwiesen auf unsere Analyse des Marienfrieder Preisgebetes der Engel auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit, in welchen Abhandlungen wir der Betrachtung des Heiligen Geistes bzw. der gotmütterlichen Allerseligsten Ruah den grössten Platz einzuräumen hatten. In Befolgung dieser Analysen verwiesen wir auf die Partialwahrheit und entsprechende Partialberechtigung der mittelalterlichen Vorausschau des Abtes Fiori auf ein Zeitalter des Heiligen Geistes. Was mit diesem Säkulum anbräche? Nun, Urbild und entsprechende Analogie zum --- Dritten Reich der Weltgeschichte, das seinen Namen verdient! Dieses geistliche Reich hätte ja zu bieten die kreative Synthese von Vater und Sohn der göttlichen

Dreifaltigkeit, die in einem göttlich-friedfertige Dreieinigkeit ist innerhalb der Einen Einzigen Natur der Gottheit, eben des Einen Einzigen Gottes in drei Persönlichkeiten. Dieser geistliche Bereich ist empfehlenswert damit ebenfalls als Herzmitte der Erdwelt- und Weltallgeschichte, die von unserem höchst und schönst auserwählten irdischen Wohnplaneten ihren Ausgang nehmen durfte. Was sich damit auftut ist Analogie, und damit das Gesetz der Wechselwirkung alles dessen, was einander analog. Selbstredend gälte in einem solchen Gottmenschenreich vollendet: es besteht strenge Unterscheidung und damit verbundene Trennung von profanem und sakralem Staat - aber vollendeter Gottesstaat echt paradiesischer Idealrealität kann nur gelingen im gleichzeitigen und gleichräumigen - zuletzt welträumigem: - Zusammenspiel beider Mächte und Gewalten. Das wäre die Vollendung des christlich-augustinischen Gottesstaates und böte in einem Spielraum der Partialwahrheit und Partialberechtigung islamischer Gottesstaat-Idealität - wovon der Teufelsstaat als ewige Hölle das grausige Zerrbild liefert, dem wir hienieden unbedingt nicht in dem Maße nachhetzen dürfen, wie uns der wahre Gottesstaat Herzensanliegen sein sollte.

Für die Zukunft jedenfalls gilt mit der Gesetzlichkeit historischer Entwicklung die Ausbildung der Dritte-Reich-Synthese von These und Antithese im geschilderten Sinne. Es gilt zwar, nationale Besonderheiten überleben, zu ihrem Lebensrecht kommen zu lassen, aber polar, entsprechend unzertrennbar verbunden mit dem Gemeinschaftsgesamt, z.B. des Europäischen Gesamtwesens, das durchgängig vorhanden, aber vielfach originell-individuell variiert ist, vergleichbar dem Grundtenor einer Sinfonie, der sich nur voll entfalten kann mithilfe konkret-individueller Variationen. Doch Menschen tun sich nun einmal schwer mit den ihnen jeweils gestellten Aufgaben, die oftmals weithin auch Aufgabe überkommener Vorstellungen erforderlich machen; was ebenfalls zu tun hat mit dem Gegensatz von konservativ und progressiv, der wie alles Gegensätzliche nach Ausgleich, nach Synthese verlangt. . Das zeigt sich jetzt z.B. bei unseren Engländern. Deren Pragmatismus wurzelt in einer bestimmten Philosophie, was zeigt, wie Grundanschauungen in ihrem angeborenen, entsprechend charakteristischen 'Wesen' vorhanden und von Natur aus zur weiteren Ausbildung drängen. So gibt es ein typisch (!) englisches Wesen, das dessen kulturelle Grössen auf

einen philosophischen Ausdruck bringen. Klassiker dieser Richtung war - und ist durchgehend bis heute - Wilhelm von Ockham, der um 1285 südlich von London geboren wurde. Er gilt als der Vater des sog. Nominalismus, dem es eigen, wir können auch wiederum sagen dem es typisch, dem es 'wesentlich' ist, 'in dessen Wesen es liegt, in dessen Allgemeinheitsserscheinungen: alles, was der Species, der 'Gemeinnatur' ist, als ein blosses Gedankending abzutun. Mit dem Hinweis auf zweifellos vorhandene Partialwahrheit, derzufolge immer nur konkret Individuelles erkannt werden könne, wird das Vorhandensein einer Allgemeinenatur, wir können auch sagen eines durchgängigen Allgemein- und entsprechenden Gemeinschafts-Wesens, abgelehnt -. welche Lehre in solcher Einseitigkeit natürlich', weil der menschlichen Natur widersprechend, unhaltbar ist: Das beweisen Allgemein-Gültigkeit beanspruchende Resultate von Einzelwissenschaften, z.B. von der eigens so genannten 'Völkerpsychologie', von Rasseeigenarten, von Allgemeinwesen, die sich verschiedenartig, also wiederum individuell verschieden von anderen allgemeinen Wesensheiten abheben. Sind wir bei der Psychologie, sei verwiesen auf des CG.Jungs platonische Archetypenlehre, die ebenso 'natürlich' zu ihrem Verständnis zusammengehören mit dem einzelnen Menschen angeborenen Hang zum Introvertierten - Ockham bietet zu etwaigen Überspitzungen der Introvertiertheit das Gegenextrem der Extrovertiertheit, dem zur Erkenntnis die Gegenstände der Aussen-welt genügen, daher er vermeint, alle die sinnliche Erfahrungen überschreitenden Universalien ablehnen zu sollen. Jedes Vor und In den Dingen hat kein ontologisches Eigensein, soll nur in der Seele sein und darum nicht in der Sache selbst, im Klartext: soll nur etwas Fantastisches sein, etwas Speklatives - wobei zu verweisen ist auf einen 'wesentlichen' Unterschied z.B. zwischen britischem Pragmatismus und Empirismus einerseits zur Klassik der Philosophie des Deutschen Idealismus andererseits, der von höchster seelischer Schöpferkraft, entsprechend meisterhaft spekulativ ist. In dieser Vorliebe des Engländers fürs Konkrete liegt auch deren Begabung in der Literatur, die es versteht, besonders aufs Konkrete und Individuelle einzugehen. Soll nun alles, was des Allgemeinwesens, keine ontologische Basis haben, nur in der Seele - so hat ein Einzelwissenschaftler wie C.G. Jung mit seiner Archetypenlehre eben

dazu beweiskräftige Widerlegung erbracht. Wie solche Grundhaltung mit ihrer für Briten typischen, allgemein-gültigen Philosophie ihre praktischen Auswirkungen hat, erleben wir heute in der EG, in deren Gemeinschaft sich einzufügen den Engländern am schwersten fällt. - Allein die Tat- bzw. Personensache, dass solche Haltung für den Charakter der Engländer wesentlich ist, ermöglicht auf Allgemeinzüge abhebende Wissenschaften. wie z.B die Völkerpsychologie. Auf diese jeweils gebührende Rücksicht zu nehmen fordert jene christliche Nächstenliebe, die es andererseits streng verbietet, irgendwelche Eigen-arten absolut zu setzen; wie das krass zum Ausdruck kam in dem Slogan: 'am deutschen Wesen soll die Welt genesen', was die Herrenmenschenphilosophie der Nazis ins Extrem jagten. Partialwahr ist: jede Sonderart hat ihre wesentliche Bedeutung fürs Allgemeinwesen, zuletzt die unserer Erdbewohner zur universalen Menschheit. Jede Eigenart, die artig in ihren Grenzen bleibt, ist unentbehrlich, um das Gemeinschaftswesen alles universalen Menschheitlichen zur gelungenen Verwesentlichung kommen zu lassen. Die Menschheit muss so weit genesen, sich dem Ideal der Wesentlichkeit solcher Klassik annähern zu können.

Das alles wiederum ist dem Schreibenden besonders 'wesentlich', weil es auch und vor allem sogar mit Theologie zu tun hat. Wir können unmöglich die Meinungen des Nominalismus teilen, in Gott gäbe es keine allgemeingültigen Ideen und Ideale, was Ockham zu dem absurden Ausspruch bewegte, die absolute Allmacht Gottes hätte auch anordnen können, dass der Sohn Gottes in Gestalt eines Esels Fleisch geworden wäre. Das lässt denken an die revolutionierenden Engel, die behaupteten, Gottes Menschwerdung widerspräche überhaupt ihrer standesgemäßen Hoheit, wir können hinzufügen: sei genauso absurd, als hätte er Esel werden wollen. Gott, so sollen wir belehrt werden, will das Gute, nicht weil es gut ist, sondern weil er will, es sei gut - was einen Ludwig Klages sagen lassen könnte, er liege auf der Linie der abzulehnenden 'Willensfanatiker', der ihm bereits Augustinus gewesen sein soll. Zu betonen ist doch wohl: Gott ist die absolute Vernunft in Person, die Vernunft ist in Gott entsprechend göttlich; alles Gute, Wahre und Schöne ist ,auch, vernunftgemäß, gleichwohl von in sich kreisender Eigenständigkeit der platonischen Idealität des Guten an sich, das vom Willen

als für sich selber bindend anerkannt werden kann, jedoch kein Willensprodukt ist, kein Akt der Willkür. Das Gute ist für Gott als die absolute Güte in Person selbst-verständlich, so auch von Gottes allmächtiger Allwissenheit erkennbar und als vernünftig willentlich unbedingt aner kennenswert. daher absolut bindend, so auch für Gott selbst, der nicht ungöttlich sein kann noch will. Gott kann unmöglich ungöttlich sein - was nun, im Sinne von Ockhams Partialwahrheit, selbstredend nicht ausschliesst, Gottes Gedanken seien nicht unsere Gedanken, seien uns vielmehr in vielem recht überraschend, wie z.B. Christi Gleichnis zeigt, in dem er den verlorenen Sohn mit seinem gerechten, allzu gerechten Bruder konfrontiert, wie er Zöllnern und Sündern, waren sie bei allen Irrungen zuletzt doch aufrecht guten Willens, den unbedingten Vorzug gab vor Farisäern und Schriftgelehrten, vor ehrwürdig wirkenden Theologen seiner Zeit usw. Aber Gott ist kein Willkürgott, handelt vielmehr 'vernünftig', auch in seinen Bewertungsweisen, wobei sich schnell erweisen kann, wie Gott in Seinen Willensbeschlüssen uns durchaus der 'Unerforschliche' sein kann, Geschöpfe Gottes Willen oftmals gläubig-demütig hinnehmen müssen, gläubig beten sollen: „Vater unser, Dein Wille (!) geschehe.“

Und soviel Partialwahrheit auch in der Behauptung vom Wert der sinnlichen Anschauung steckt, zu verweisen ist auf Befunde jener Naturwissenschaftler der nicht mangelnder Pragmatismus vorgeworfen werden kann. Diese Wissenschaft vermag mit ihren heute zur Verfügung stehenden Mitteln Eigenschaften der Welt nachzuweisen, die gemeinhin unsere sinnliche Erfahrung überschreiten, hochspekulativ anmuten und doch pragmatisch sind.. Erkennen wir heute, wie die Dinge nicht identisch sind mit dem Anblick, den sie uns als naive Beobachter bieten, als drehe sich z.B. die Sonne um die Erde usw. - sind damit ebenfalls überspitzte Schlussfolgerungen in der Erkenntnislehre des I. Kant auch in dieser Hinsicht nicht mehr stichhaltig. Wir vermögen eben den sinnlichen Erfahrungshorizont zu überschreiten, bereits in den Naturwissenschaften, die besser Materiewissenschaft zu heissen verdienten, was vollendet gilt für den Bereich religionsphilosophischer Spekulationen usw.. - Von hier aus liessen sich auch zurückweisen überspitzte Schlussfolgerungen unserer Empiristen, die, analog zu Ockham, nur die Einzelerfahrungen gelten lassen wollen. Es gäbe keine

Wissenschaften, wäre es nicht möglich, aus Einzelerfahrungen allgemeingültige Erkenntnisse zu ziehen, etwa die, es seien im Sinne Kants alle Einsichten, die über die reine Erfahrung hinausgingen, sinnlos, entsprechend ungültig. Insoweit solche Behauptungen nicht stimmen, stimmt die Analogie zur Religionsphilosophie, die imstande, Wahrheiten über Gott, Freiheit und Unsterblichkeit zu beglaubwürdigen - die gegenteilige Behauptung ist als Allgemeingültigkeit beanspruchende Behauptung ja wiederum kein blosser Erfahrungssatz. Wer den Skeptizismus absolut setzt, muss folgerichtigerweise dem eigenen Skeptizismus gegenüber skeptisch sein. Gäbe es keine Allgemeingültigkeit, die über Einzelerfahrungen hinausging, läuft das auf die Behauptung hinaus, das Individuell-Eigenartige sei ein und alles, die Allgemeinheit, z.B. seiner Gemeinschaft, z.B. der EG oder der Kirche, sei nichts. Das widerspricht der unzerreissbaren Polarität von Generell und Konkret, von Individuum und Gemeinschaft. Die Materiewissenschaftler müssen bekennen, bei ihrem Erkenntnisbemühen nur fortschrittlich sein zu können, indem sie Schritt für Schritt vorwärtskommen. Gunderkenntnisse müssen empirisch bestätigt werden, können es aber nur, weil es eben gelungene Grundlagenforschung geben kann, die bestätigt werden sollen.. So darf gelten: wer die Erde in ihrer konkret individuellen Eigenart erkennt, erkennt prinzipiell die ganze Welt-all-allgemeinheit, wobei es jedoch der konkret-individuellen Besonderheiten astronomisch vielfältige geben muss. So lehrt jedes Einzelindividuum, wie alle Lebewesen, wie zuletzt die ganze Welt sterblich ist, daher natürlicherweise nach überweltlicher Unvergänglichkeit so strebt wie das Unvollkommene nach dem Vollkommenen., zuletzt nach Gottes Absolutvollkommenheit. Im Ewigen liegt der Sinn des Lebens der nur relativ unendlichen Welt. Der Kampf zwischen Glaube und Unglaube ist der Kampf zwischen Sinn und Unsinn. Für den Gläubigen ist es daher überzeugend, es sei der von Verbrechern wie Hitler und Stalin erwünschte Nihilismus, es sei das Nichts nach dem Tode eine fatal sinnlose Illusion. Bei aller Beglaubwürdigung gilt selbstverständlich nicht minder, vor allem sogar: was hinter der sichtbar äusseren Erscheinung steht, können wir bedingt nur wissen - aber bedingt schon, was Analogie zur Religionsphilosophie

Bleibt abschliessend noch zu erwähnen: Martin Luther sagte von sich: "Ich bin

aus Ockhams Schule"- was für uns bedeutet, Bejahung der Lehre Ockhams in ihren Partialwahrheiten ist erforderlich, jedoch nicht minder Distanzierung von Einseitigkeiten. Wir erleben in diesen Tagen, wie der für Engländer typische Individualismus typisch ist, weil er britischem Wesen entspricht, von entsprechender Allgemeingültigkeit, um freilich dessen praktischen Auswirkungen nur reserviert gegenüberstehen zu können. So auch distanziert gegenüber solchen Auswirkungen, die in der Theologie die Christen schwer zu schaffen machen, z.B. in der Stellungnahme zumj Apostel-Wesen und dafür wesentlicher apostolischer Sukzession, dessen Leugnung im protestantischen Glaubensbekenntnis das Bekenntnis zur ‚apostolischen Kirche: fallen liess. . Setzte Christus den Petrus und im anderen Zusammenhang alle Apostel als Oberhirten ein, dann war damit nicht gemeint die individuelle Person des Petrus und die der Apostelkollegen, sondern auch das entsprechende Allgemeinwesen, das uns von Individuum zu Individuum wesentlich bleiben muss bis zur endgültigen Wiederkehr Jesu Christi, die in Verbindung steht mit der von ihm gegründeten Kirche, die zwar lt. Christus und Geheimer Offenbarung in apokalyptisch bedrängter Endzeit auf eine 'Restchar'" zusammengeschmolzen ist, aber als heiliger Rest eben der Kirche Allgemeinwesen erhalten bleiben lässt, um damit beweiskräftig zu sein für die Verheissung Christi, die Kirche würde dem Ansturm der Höllenmächte nicht zu erliegen brauchen. es würde die restliche Schar trotz allem zu jenem Endsieg für Christus geführt werden, die z.B. Antichrist Hitler seiner Unart von Reichskanzlei-Katakombe sich erträumte, wobei sich herausstellte, wie solche Träume Schäume. Die Erfüllung der Verheissung Christi über die Unüberwindbarkeit des Ewigen Felsens kann in ihrer Allgemeinheitsbehauptung nur gewährleistet sein, gibt es Individuen, die diese Allgemeinheit vertreten und durchsetzen dürfen. Es gilt ja: Es gibt nichts Ideelles und Ideales, es gibt kein Wesen mit seiner Wesentlichkeit ohne Existenz, einmal der seiner geistseelischen Astralkorporeität, zum anderen der seines animalkörperlichen Daseinsweise, wie es keine Existentialität gibt ohne ihr jeweiliges Wesen, sei es das des persönlichen Eigenwesens, sei es das unserer Allgemeinheitswesen, unserer Religion und Kultur an sich, unserer verschiedenen Gemeinschaftswesen, zuletzt das der universalen Menschheit, der Menschheit als ein Universale mit all ihren

astronomisch vielfältigen Wohnplaneten-Variationen. Beachten wir ebenfalls: gibt es keine Wesenheit ohne Existentialität gilt das für die Eigenständigkeit der Geistseele mit ihrer Astralleibhaftigkeit nach dem Erdentode, da die Seele sich hinauszuschwingen vermag über des Leibes Vergänglichkeit usw. .- Es gibt das natürliche Polarverhältnis von Individuum und Gemeinschaft, das unzerreissbare. Darin ist die Individualität in gewisser Weise 'auch' eine Konkretisierung seines Allgemeinwesens, was es aber nur sein kann, weil es ebenfalls, und entscheidend sogar, eine in sich eigenständige, in sich substantielle Kraft und Eigenwilligkeit, die solcher Konkretisierung seiner konträren allgemeingültigen Wesenheiten fähig.. Beispiel kann uns sein eine Sinfonie mit ihrer Grundmelodie, die aber natürlich der möglichst originellen, und entsprechend eigensändigen Variation bedarf, um mit ihrem Grundanliegen überzeugend zum Ertönen zu kommen, so gesehen eine Variation jedesmal ein kleines Kunstwerk im grossen Kunstwerk ist, was nur möglich in Gemeinschaftlichkeit von Individuellem und Generellem.. Ähnlich verhält es sich mit einem Gemeinschaftswesen, das umso wesentlicher werden kann, je stärker in diesem persönliche Eigenwesen zu ihrem Eigenrecht und entsprechenden Entfaltung - unbedingt, weil im Sinne des christlichen Kardinalgebotes der Nächstenliebe, zugunsten des Gesamten, der Gemeinschaft! - kommen können, ohne freilich die generelle Gemeinschaftlichkeit zu beschädigen. Die Bedeutung von Einzelpersönlichkeiten ist uns aus der Weltgeschichte her bestens bekannt, freilich ebenfalls, wenn nicht in unserer Erbsündenwelt vorwiegend sogar, durch negative Personen, von denen die Stalins und Hitlers wiederum prototypisch sind, also bei aller eigenwilligen und mitreissenden Personalität, auch Karisma genannt, wiederum ,typische' Vertreter dieser Erscheinung des erforderlichen Zusammenspiel des Individuellen innerhalb des Generellen sind. Es zeigt sich uns auf Schritt und Tritt die Unverzichtbarkeit jenes Individuellen, für dessen Eigenart englische Vorliebe fürs Empirische bezeichnend ist, sich aber vor Absolutsetzung - wiederum im Sinne christlicher Nächsten-, meinetwegen bisweilen auch Feindesliebe - hüten muss. Darüberhinaus liegt hier auch ein Schlüssel, mit dem ein Beitrag zum ökumenisches Gespräch zwischen den christlichen Konfessionen aufgeschlossen werden kann. Während die römisch-katholische Kirche das

Schwergewicht aufs möglichst straffes Gemeinschaftswesen legt, innerhalb dessen individuelle Originalität nur recht beschränkten Spielraum hat, verhält es sich bei den Protestanten umgekehrt, im Sinne Martin Luther eben, der individuellen Gewissensentscheidungen ihr notwendiges Recht verschafft wissen wollte. .

Bleibt schliesslich noch zu erwähnen: Christus stellte uns seine Einheit mit dem Himmlischen Vater, überhaupt die Gemeinsamkeit in der gottnatürlichen Einheit der Allerheiligsten Dreifaltigkeit als Urbild vor, dem Christenmenschen möglichst ebenbildlich werden sollen, jeder und jede Einzelne, wie dann auch die christliche Kirchengemeinschaft. Bisher Ausgeführtes über das unzerreissbare Einheitsverhältnis von generellem Wesen und Eigenwesen, von Gemeinschaft und Individuum, findet sein göttliches, entsprechend absolut vorbildliches Urbild in dem einen einzigen Gott in drei Persönlichkeiten, von denen jede Einzelne in ihrer unverwechselbaren, göttlich originellen Eigenständigkeit absolut unentbehrlich ist zur Gestaltung der göttlichen Einigkeit und deren Einssein. Da ist jede einzelne der göttlichen Persönlichkeiten von unverwechselbarer Eigenständigkeit und Eigenwilligkeit. Dieses Zusammenspiel zwischen der Einheit und Vielheit, der Generellität in individuell variierenden Mannigfaltigkeiten zu ergründen ist Aufgabe unserer Anschauung Gottes, zu deren Ausgestaltung es für beschränkte Geschöpfe der Ewigkeit bedarf, die also eine Ewigkeitsaufgabe ist, die von ursprünglich gegebener Apriori-Einsicht über das Wesen des Einen Einzigen Gottes in drei Persönlichkeiten fortschreitet von Konkretisierung zu Konkretisierung, die nur gelingen kann auf der Grundlage voraufgegangener platonischer Wesensschau., wenn beliebt im Zusammenwirken von platonisch und aristotelisch.. Das zu betonen ist insofern auch angebracht, als es Aufgabe der Zukunft ist, die Eigenart der gottmütterlichen Allerseligsten Ruah stärker als bislang herauszuarbeiten, was selbstredend nur unter göttlichem Beistand und entsprechender Vermittlung des Engels möglich ist. Aufgabe dieser zukünftigen Theologie muss es alsdann ebenfalls sein, die bisherige Würdigung der Persönlichkeiten Gottvaters und Gottsohnes durch die Herausarbeitung der Eigenart Gottmutter noch zu vertiefen, also nicht zukurzkommen zu lassen, wobei als Beispiel dient, wie durch die neutestamentliche Offenbarung des Sohnes Gottes die Würdigung Gottvaters

als barmherziger Vater weitaus stärker herauskam, als sie im Alten Testament unter Dominanz des Vatergottes möglich war. Mithilfe der Erforschung des einzelnen Individuellen können wir finden zum Fortschritt in der erforderlichen Gesamtschau. Wir finden erst innerhalb des Gemeinschaftswesen und aller derer Einzelwesen zur möglichst umfassenden Lösung und entsprechenden Würdigung dieser in ihrem generellen und konkret-individuellem Eigensein.. Dieser zupass zu sein ist Aufgabe der Christentheologie des Dritten, also des trinitarischen Reiches unter Beistand der Gottesweisheit der Heiligen Geistin, mit der auch die Berechtigung der Partialwahrheit eines heutzutage mehr und mehr aufkommenden Matriarchates ausgebildet werden kann. . In diesem Reich der Synthese erfahren wir Realisierung des Ideals der notwendigen Gegensatzvereinigung, der coincidentia oppositorum in und mit dem Einen Einzigen Gott in drei Persönlichkeiten.

Es wird behauptet, die islamische und so auch die alttestamentarische Gottesschau sei einfacher als die christliche, weil der Eine Einzige Gott nur als Einzelpersönlichkeit gesehen wird. In der Tat ist die Erweiterung der Gottesvorstellung durch die neutestamentliche Christusoffenbarung schwieriger, aber die Wahrheit liegt eben im Geflechte, ist ,auch, komplex, muss sich hüten vor verflachender Vereinfachung.. Christentum erzieht und verhilft zur gesteigerten Differenzierungskunst, ist entsprechend anspruchsvoller als die voraufgegangene Lehre in ihrer für menschliche Beschränktheit zunächst einmal unumgänglich gewesenen Einseitigkeit. . So gesehen hat auch das Studium der Dreifaltigkeitslehre zur Entwicklung abendländischer Kultur beigetragen, die u.a., sozusagen als Dreingabe, entscheidend verhalf, den biblischen Auftrag zu erfüllen: ‚Nehmet die Erde und macht sie euch untertan‘. Christentum kann durchaus auch unseren eigens so genannten ‚Intellektuellen‘ akzeptabel sein.

Genug des Exkurses, zu dem die Auseinandersetzung zwecks späteres Zusammensetzens mit den Nominalisten und Empiristen einlud!

.C) .

Heute dieses Handy-Telegramm:

14.12.11:“ Die Welt, mein Freund, sie wäre öd und richtig triste, gäbe es, man sei gewarnt, nicht meine geheime Abschussliste!

„Ich höre schon den Chor der Englein singen: Den bösen Wulf ihr müsst zur Strecke bringen.“

Rücktitte drohen bisweilen anzuschwellen zu einer Lawine; solche droht nun sogar Herrn Wulff als Bundespräsidenten zu erschlagen, worauf das erste Handy-Schreiben indirekt anspielt, das zweite ganz direkt mit Namengebung. Besteht Gefahr, nach dem freiwilligen Rücktritt des Bundespräsidenten Köhler drohe nun eine unfreiwillige Nachfolge seines freiwillig abgetretenen Bundespräsidenten. Da sei Gott vor! Immerhin, nachdem.: der steile Aufstieg von Guttenbergs einerseits und Westerwelle andererseits in einem Abstieg verendete, den so niemand vorausgesehen hatte, dürfen wir keine böse Überraschung mehr für unmöglich halten.

Was zunächst Aufmerksamkeit erregt ist das Wort „Abschussliste“- vonseiten wessen? Von ausserweltlichen Abgrundmächten! Eine solch infame ‚Abschussliste‘ verweist uns auf entsprechende Planung, auf das, was dämonischerseits vorgesehen - womit wir uns einmal mehr verwiesen sehen darauf, wie die Überwelt unsere weltliche Geschichte, unsere Weltgeschichte entscheidend mitbestimmen kann, es freilich nur kann im Rahmen religiös-moralischer Entscheidungen von Menschen. Menschen haben z.B. selbst zu entscheiden, ob sie sich der Führung guter Engel anvertrauen, solcher, die es wirklich gut mit uns meinen, dementsprechend unsere hilfreichen Schutzengel sein könnten, oder ob wir uns anvertrauen den bösen Mächten, denen nicht zu trauen, weil es sich handelt um ein Vertrauen auf Teufel, die radikal böse geworden, nur noch fähig, sich des Guten und Wahren zur Tarnung, also zum Zwecke der Potenzierung des Bösen zu bedienen. Radikal bösunartig gewordene Unwesen können unmöglich für Volk und Menschheit und jeden Einzelmenschen wirklich gediegenes und beständig Gutes bewirken. Diesen verderblichen Teufelskräften gelang es ob des Versagens der Mehrheit der Menschheit diese aus dem Weltall Paradies ins Weltall unseres erbsündlichen Jammertals zu verbannen, wozu die nachfolgende Menschheitsgeschichte eine Wiederholung nach der anderen bot, heutzutage eine solche einmal mehr bietet. So könnte uns z.B. Absturz aus paradiesischem Wirtschaftswunderland von heutzutage drohen, wie die Weltwirtschaftskrise uns unübersehbar warnt, unüberhörbar auch, wenn wir die Presse verfolgen.. Es sieht natürlich für Menschen und deren Zukunft böse aus, wenn sie aus freiem Willen des Teufels werden, da sie den weiten, breiten, aber zum Abgrund führenden Weg gehen, vor dem Christus nachdrücklich genug warnte. Einzelmenschen können alsdann beispielhaft werden für ihre gesamte Gemeinschaft. Darüber kommen sie zu stehen auf der im

Tagesschreiben angesprochenen ‚Abschussliste‘, der nämlich, die uns abgeschossen wissen will vom ewigen Heil. Das ist das Gemeingefährlichste überhaupt, darüber freilich pflegt der äussere Schein zunächst zu täuschen - ähnlich dem, die Existenz von uns verderblichen Teufeln überhaupt zu verneinen, als Windmühlen des Don Quichotte vorzustellen. Ein Gegner, dessen Existenz nicht wahrgenommen wird, kann sich besonders erfolgreich ins Zeug legen. Wie z.B. ein Chamberlain sich täuschen lassen wollte über Hitlers Dämonie, wie heutzutage weite Kreise die Gefahren eines militanten Islam übersehen möchten, die Notwendigkeit eines kreativen Ausgleichs von Kapitalismus und Sozialismus ignorieren wollen, wie der Mensch überhaupt dazu neigt, alles Unangenehme, weil Beschwerliche zu ‚verdrängen‘, was mit eigens so genannten ‚Verdrängungsaktionen‘ psychisch krank werdender Menschen beginnt. Darüber können Menschen und ganze Völker von jener inneren Angst befallen werden, die Verdrängungen nach sich ziehen, weil sie vergiftend wirken. So gesehen ist z.B. die Existenz einer jenseitigen Läuterungsstätte plausibel, die in gewisse Weise auch einer psychotherapeutischen Anstrengung gleicht, wobei die Reinigungsprozedur mehr oder weniger beschwerlich ausfällt.

Christus betonte: „an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ - auch die, deren Früchte zuletzt recht bitter schmecken. Denken wir nur an grausige Verhältnisse aus der Stalin- und der Hitlerzeit. In seinem Tagebuch ‚Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei‘ schreibt Hitlers Propagandechef kurz nach der Nazi Machtergreifung: den ungeheuerlichen Satz, der aber damals unkritisch hingenommen wurde und keinen Proteststurm entfachte: „„Liste angeschafft von Kropfzeug, das abgeschafft werden muss„. Ebenso war den Stalinisten so etwas wie eine sog. ‚Säuberungsaktion‘ etwas Selbstverständliches, was denn ja auch Hölle auf Erden heraufführte, zuletzt fürs ganze Volk, das Stalins seelisch-geistigen Doppelgänger Hitler als russisches Volk verklavt wissen wollte, wie er dann in seinem sog. Nerobefehl sein eigenes deutsches Volk vernichtet sehen wollte indem er es um seine ohnehin schon durch Bombenangriffe schwer lädierten restlichen Lebensgrundlagen auch noch bringen wollte. Mit dem ‚Nerobefehl‘ stand Hitlers Politik auf jener Stufe, die ihn aus der Rückschau als seines Volkes schlimmster Schädling erscheinen lassen muss. . - Wie sind solche ‚Säubungsaktionen‘ gedacht? Im Unsinne der ‚Umwertung aller Werte ‚die für himmlisch höllisch und fürs Höllische himmlisch sagt.. Der Volksmund sagt: da schrickt einer zurück so ‚wie der Teufel das Weihwasser scheut‘. Für teuflische Umwertung ist himmlischer Wohlduft abstossend-unausstehlicher Gestank, wie sie ihre Pestilenz als Woge des Wohldufts vorstellen. Wer nicht mit den Wölfen heult und es nicht mit den Vollendern alles unartigen Wölfischen hält, soll infamer Planung zufolge ‚weggesäubert‘ werden, damit der Teufelsdreck alles in allem werden kann. Wie solche ‚Säuberung‘ geunartet ist, bewies z.B. die Grosse Französische Revolution, in deren Vollzug die Strasse grauenhaft verschmutzt wurde mit dem Blut der erbarmungslos Geköpften. Wessen besessene Fanatiker fähig, erlebten wir in den Stalin- und Hitler-Zwangslagern. - Und ein solcher Anwalt von

„Abschussliste nennt mich in diesem Zusammenhang erneut „mein Feind“ im Unsinn der E-Mail von vorvoriger Woche. Da wurde ich doch tatsächlich aufgefordert, des ‚Scheckenherrschers‘ Hilfe zu werden. Sagte bereits der alte Sokrates: es ist besser, Unrecht zu erleiden, als Unrecht zu tun, heisst das in unserem Zusammenhang, es ist besser, seinen eigenen Kopf herzuhalten als anderer Leute Kopf auf der Guillotine enden zu lassen. Dieser heutige Hinweis auf ‚Abschussliste‘ wird versehen mit der Nebenbemerkung: „man sei gewarnt“ - was im bösen Sinne gemeint, wir sollten uns inachtnehmen, bei Häschern Misstrauen zu erwecken und auf der Teufel ‚Abschussliste‘ zu geraten. Andererseits haben wir wieder ein typisches Beispiel für ungewollt, abgezwungene Teufelspredigt: Wir müssen uns hüten, vor dem Abschuss durch göttlich strafgerichtliche Verurteilung, die sogar zur ewigen Höllenstrafe, zum ewigen Höllen-Gulag und Höllen-KZ führen kann. Die Gerichtsreden Jesu Christi und das Buch der Geheimen Offenbarung, auch ‚Apokalypse‘ genannt, reden diesbezüglich eine überaus deutliche Sprache, deren Eindringlichkeit wir uns nicht verschliessen sollten. Die Teufel, die uns auf den Leim locken wollen, mussten selber Opfer solcher Verurteilung zur ewigen Zuchthausstrafe werden. Nun gaukeln sie sich vor, den besseren Part gewählt zu haben, den heroischen Trotzes dem göttlichen Schöpfer gegenüber. So war es unter Stalins- und Hitlers Zwangsregime wobei es schon bedrohlich sein muss, wenn soeben rechtsradikal-mörderische Kreise aufgeeckt wurden, die im Sinne des zitierten Goebbels eine ‚Abschussliste aufgestellt hatten. Es klingt unheimlich zynisch, heisst es im heutigen Handy-Schreiben: „Die Welt, mein Freund, sie wäre öd und nichtig triste, gäbe es, man sei gewarnt, nicht meine geheime Abschussliste“ Hand in Hand mit solcher Falschmünzerei geht auch eine schlimme Umkehr von Religion in pseudomessianische Pseudoreligion, damit verbundener Umstülplung moralischer Werte wie Ehre und Treue usw., daher Heilige vorgestellt werden als Teufel, Teufel als Heilige, wie das z.B. in der heillosen Vergötzung der Hitler und Stalin zum Ausdruck kam, in gewisser Weise in der Heiligsprechung von blutbesspritzten selbstmörderischen Terroristen, die im Namen Gottes unschuldige Menschen in den Tod reissen usw. Wie solche Umwertung aller Werte sich auswirkt, erlebten wir lange Zeit im Nachkriegsdeutschland, als viele Deutsche Verweigern des Dienstes für Hitler oder Widerstandskämpfern usw. die Anerkennung verweigern und z.B. Entschädigungen vorenthalten wollten.

„Die Welt... sie wäre öd und richtig triste, gäbe es - nicht meine geheime Abschussliste“- Ja, vom Christlichen her gesehen: unsere Welt, sie wäre nicht mehr jammertalig öd und trist, , wenn wir es nur selber wollten und das prinziell wiedergewonnene Paradies konkret realistisch werden liessen. . Nunmehr jedoch drohen pseudomessianische Paradiesesbeglückter, die die Welt derunart in eine Hölle auf Erden verwandeln dürfen wie diese Erde des Himmels auf Erden hätte werden können. Aber des Menschen Wille ist eben sein Himmel oder denn seine Hölle. Es gibt hienieden viele Vorspiele und entsprechende Analogien für den letzten, den jenseitigen Bescheid über unser Himmel oder Hölle. Bleiben wir in der rechten Wertordnung, lassen wir uns nicht ein auf teuflische Umwertung der Werte,

deren Sofisten Plato bereits vorwarf, sie würden das Gute zum Bösen verdrehen und umgekehrt. Das berühmte Höhlengleichnis Platons vergleicht unsere Welt hienieden mit einer Höhle, aus der die heillos Angefesselten in ihrer Verblendung nicht einmal herausgeholt werden wollen. Wir können fortfahren: die Finsternis dieser unserer Höhlenwelt ist wie alles Weltliche analogisch fürs Überweltliche, z.B. fürs jenseitige Fegefeuer als finstere Höhle, aus der verschüttete Bergleute schwer nur herausgerettet werden können, vollendet ist sie analogisch für finsterste Finsternis zum Begrabensein in der ewigen Hölle. Das sollten wir nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Was im ersten Handy-Schreiben indirekt angedeutet wurde, im nachfolgenden kommt es ungeschminkt heraus: „Ich höre schon den Chor der Englein singen: den bösen Wulf ihr müsst zur Strecke bringen“ - wobei der Name des Bundespräsidenten in dem Handy-Schreiben wenig nur verändert, indem ‚Wulf‘ nur mit einem ‚f‘ geschrieben, was kein blosser flüchtiger Fehler zu sein braucht, sondern wohlgemeint. Jedenfalls gibt's jetzt kein Zweifel mehr, wer bei den Hinterabgrundmächten auf der infamen ‚Abschussliste‘ steht - warum auch immer. Es muss der ‚Abschuss‘ dieser prominenten Person im Sinne ihrer ‚Planung‘ liegen, wie immer die in ihrer Unart von ‚Vorsehung‘ auch beschaffen sein mag. Mit dieser Persönlichkeit mag es sich konkret verhalten, wie es wolle, die Namensnennung fügt sich ein in andere dieser Art bzw. Unart. Immer wieder bekommen wir Hinweis darauf, wie sich zu hüten vor ‚Teufelspakt‘, vor Teufel als Verbündete, wie zutreffend die volkstümlicher Redewendung: ‚Wer vom Teufel frisst, stirbt daran‘, und zwar unter kräftiger Beihilfe der teuflischen Bundesgenossen. Zur spruchreif gewordenen Zeit fallen diese über ihre Anhänger hohnlachend als ihre Opfer her. Vorübergehende Vorteilnahme zeigt sich als der Köder der Angel, mit der die Zerrbilder christlich-missionarischer ‚Menschenfischer‘ die Angel hochreissen und die Beute in ihren Abfalleimer werfen. Teufel sind eben radikal böse, in jeder Beziehung bösunartige Betrüger immerzu auch ihren betrogenen Anhängern gegenüber. - Freilich, sich nicht zum Teufelspakt zu verstehen, sich nicht erfreut und freundlich mit den verführerischen Teufeln ins Benehmen zu setzen, das ist nicht so leicht, wie zunächst wohl anzunehmen, da solche scheinbaren Schutz- und Trutzbündler zunächst auf den weiten breiten, bequem gangbaren Weg locken, der jedoch Christi Warnung zufolge ins abgründige Verderben führt, das als Hölle auf Erden, schliesslich im jenseitigen Läuterungsfeuer oder gar in der ewigen Hölle selbst nicht mehr bequem gangbar. Diesen Weg des Verderbens gehen wir z.B. indem wir kritiklos mitschwimmen im jeweils gängigen Zeitstrom, den jenseitige Unholde ebenso wie einzelne Menschen in Besitz nehmen, besessen halten,, allerdings das nur vermögen, wenn Menschen Plazet geben, z.B. dazu, die Kirchenatmosphäre so zu prägen, wie das heutzutage weithin der Fall bzw. eben der hochtragische Unfall, der Ungeist in die Kirche einziehen lässt, vergiftete Atmosphäre schafft - wie es z.B. zu einem nicht unerheblichen Teil mit der vorreformatorischen Kirche bestellt war, und zwar bis in die Spitzen, bis in die Reihen der Kirchenoberen und sogar, vor allem sogar des

Papsttums hinein, was alsdann unweigerlich zur Kirchenspaltung verführte, wobei die zunächst vollauf zu recht protestierenden Reformatoren allerdings ihrerseits nun ebenfalls weithin des Teufels wurden, mit Auswirkung z.B. auf heutige liberalistische Theologie, die der Reformatoren Anliegen der strikten Rückbesinnung aufs Evangelium zur hyperkritisch ungläubigen Zerstörung des wunderbaren Kerngehaltes dieses Evangelium kommen lässt

Das Bild rundet sich: als ich einmal weggehe und ins Zimmer zurückkomme, in dem sich niemand aufhält, fällt mir wiederum - wie oft nun schon! - aus der Türe ein Bild entgegen, eine Karikatur, die den Bundespräsidenten Wulf zeigt in der Tracht eines Mullah. Wieso Wulff als Moslemgrösse verspottet werden kann? Der Gesprächspartner bringt mich auf die vermutlich richtige Fährte, indem er darauf verweist, wie Wulff in seiner Funktion als Bundespräsident, als höchster Würdenträger in der Welt der sich der Moral verpflichtet fühlenden Politik amtiert, um zu erklären: „Der Islam gehört zu Deutschland“, des zum Zeichen er eine Muslimin zur Ministerin berief, die zunächst nichts Eiligeres zu tun hatte als zu fordern, die Kruzifixe als Zentralwappen christlichen Glaubens zu beseitigen. Nun hat Wulff mit seiner Behauptung insofern Recht, wie beiunszulande eine Moschee nach der anderen aus dem Boden schießt, während christliche Kirchen und Klöster mehr und mehr eingehen - und wenn der Bundespräsident gelegentliches seines Besuches in der Türkei erklärte: „Das Christentum zugehört der Türkei“, trifft das weitaus weniger zu als umgekehrt, was allein schon an der Anzahl von Gotteshäusern erkennbar. Christliche Kirchenbauten erhalten nur zögernd - wenn überhaupt - Bauerlaubnisse, während diese bei uns im ehemals christlichen Abendland anstandslos gewährt werden.. Das Abendland, nicht zuletzt Deutschland, geht den Weg der Islamisierung, den schliesslich in nicht allzu ferner Zeit die Mehrheit begeht, bequem wie sich zunächst darauf gehen lässt. Indikator dafür ist z.B. die - vom Islam ausgehende - laxe Handhabung der Ehemoral, die strikt zuwiderläuft dem christlichen Ideal der Einehe. Das begann bereits im Ursprung,, indem Gründungsvater Mohammed neun Frauen als Ehefrau betrachtete - während heutzutage die Zahl der Frauen als Lebensgefährtinnen auf ‚nur‘ vier reduziert wurde. Wie das ein Beitrag liefert zu jener Entwürdigung der Frauenwelt, die dem Islam hierzulande zum Vorwurf gemacht wird, liegt auf der Hand. In meinem Mohammed-Drama lasse ich anfragen: ob nicht auch im Zuge der Gleichberechtigung die Männer ‚gesteinigt‘ werden sollten, die es mit vier und mehr Frauen hielten?!

Ein Beispiel fürs Gemeinte lieferte mir das letztgehörte ‚Wort zum Sonntag‘ eines evangelischen Theologen, welcher Beitrag mich zunächst schallend lachen, nachher jedoch umso nachdenklicher werden liess. Der Mann stellte uns die Gottmenschenmutter Maria vor als junges Mädchen, das an der Last eines unehelichen Kindes zu tragen hatte, wobei er auf heutige Verhältnisse zu sprechen kam: er selbst sei geschieden, seine Kinder dürften ihn hin und wieder besuchen kommen - und dabei sei er in Reihen seiner Amtskollegen alles andere als ein Sonderfall. Gleich Maria vertrauen sie jedoch auf Gottes gnädige Nachsicht usw. Ich sagte meiner neben mir sitzenden Frau: mein Gott. nicht einmal christliche Theologenschaft

fühlt sich heute noch der von Christus vor Augen gestellten Ehemoral verpflichtet, was natürlich dem Vatikan einen Grund liefert, sich der Forderung nach Auflockerung des Zölibates für Priester zu widersetzen. Doch das alles ist kein Wunder bei einer liberalistischen Theologie, die darauf hinausläuft, uns zu islamisieren, indem sie mit Mohammed die Gottheit Christi und die göttliche Dreieinigkeit bestreitet, indem sie sich ebenso wie früher Mohammed mit Arius auf eine Stufe stellt. Das liberalistisch gewordene Christentum muss unweigerlich im Sturzflug der Zertrümmerung entgegensaufen, auch wenn es z.B. vertreten wird vom evangelischen Kirchenoberen Nikolaus Schneider, der seinen Bescheid in die Anmut blumiger Worte zu kleiden versteht, um das Christentum um seinen überweltlichen Kerngehalt zu bringen. Ist das der Weg zur Wiederannäherung der christlichen Konfessionen, verursacht solche Ökumene eine Vakanz, in die mühelos ein abendländischer Islam vorstossen kann.- Wenn der begnadete evangelische Protestant Sören Kierkegaard Kübel von Ironie ausschüttete über vespiesserte Klerisei, wie würde dieser gottgesandte Reformator heute wohl reagieren, sähe er z.B. mit an, wenn evangelische Pfarrhäuser dabei sind, Hochburgen homosexueller Paare zu werden?! Freilich würde dieser Profet ebenso totgeschwiegen wie zu seiner damaligen Zeit, wie eben It. Christus der Profet am wenigsten gilt bei seinen Nächsten; auch Kierkegaard war ja Theologe. - Übrigens ist nicht zuletzt hinzuzufügen: Was anbelangt die schrankenlose Billigung des Homosexuellen und des Lesbientums für Pfarrhauer, die besondes vorbildlich sein sollen, so würden gläubige Moslems sich dagegen entschieden verhalten. Mit ihnen gemeinsam zu protestieren ist ein Brückenschlag zur notwendigen scheidunglich-friedlichen gegenseitigen Respektierung und Missionsfreiheit zwischen Christen und Moslems - wobei sich selbstredend grausam barbarische Methoden der Scharia vom christlich-evangelischen Ansatz her verbieten.

Gerechterweise ist ebenfalls darauf zu verweisen, wie heutzutage evangelische Seelsorger sich nicht selten bis an den Rand der Erschöpfung aufopfern, gefeit sind gegen Kierkegaards Vorwürfe einer Verspiesserung, die mit jenem evangelischen Lebenswandel nichts mehr zu schaffen hatte, dessen Fehlen Luther der katholischen Kirche zum Vorwurf gemacht hatte.

Was den soeben erwähnten Islam anbelangt, darf gelten: ergiebige Annäherungspunkte beider Weltreligionen bietet auch das Bemühen um Realisierung des Ideals eines christlichen Gottesstaates, dessen Entdecker der hl. Augustinus war, um vom Islam - der ohnehin nicht sonderlich originell eigenständig - übernommen worden zu sein Wenn konkrete Annäherung an dieses Ideal am ehesten noch zu erwarten wäre, wäre es innerhalb der Kirche selber, von der dieses hehre Ideal ja ausging, gegen das sie natürlich mit grausamen Scharia-Methoden der Grossinquisition oftmals teuflisch verstieß. In dieses Bemühen um den echten und rechten Gottesstaat mischt sich prompt der Satan als „Gott und König dieser Welt ein“, wie Christus ja auch betonte. der Teufel sei darauf aus, seine Jünger und Apostel zu sieben, wozu ihm sogar Gelegenheit eingeräumt wurde, was sich zeigte, als er einmal seinen Petrus teuflischer Umsessenheit bezichtigte, als dieser ihn zum politischen Messiasstum auffordern wollte, ganz im Sinne des Verführers Beelzebub auf dem Berg der Versuchung, dessen Versuchung der ‚Menschensohn‘ im Gegensatz zu Mohammed

abzuschmettern verstand. Wenn irgendwo die von Paulus betonte Gnadengabe der ‚Unterscheidung der Geister‘ gefordert ist, dann in der Unterscheidung zwischem geistlich-sakralem Messias- Ideal einerseits und andererseits dem Idol politischer, ggf. ohne weiteres auch militärpolitischer Welteroberung, zu der Mohammed noch in seinen letzten irdischen Atemzügen Anweisung gab.. Zu letzterem bestand Gefahr bereits im Alten, altjüdischen Testament, dessen Psalmen gemeinhin durch tiefe und hohe Geistlichkeit exzellieren, in die sich aber immer wieder solche Verführung miteinschleicht, z.B. wenn gefordert wird, Gott solle Israel ‚die Nationen zu Füßen legen‘. Wie der Absolutheitsanspruch - vom Christlichen her gesehen vollauf zu Recht im Sinne des sakralen Messiasiums - seinen Ursprung hat im Alttestamentarischen, kulminierte er im Anspruch Jesu Christi als des Mensch gewordenen Absoluten, um freilich im Islam wieder auf die schiefe Bahn zu geraten, insofern wie Welteroberung bereits Mohammeds erklärte Zielsetzung gewesen. Es muss aber der sakrale Absolutheitsanspruch im Sinne christlicher Nächsten- und Feindesliebe unbedingt auf jede politisch gehandhabte Gewaltanwendung verzichten. So nur verhält es sich mit dem wirklich gottgefälligen Gottesstaat, der in diesem Sinne unbedingt kritischer Unterscheidung bedarf. Ideale sind hienieden nicht zuletzt deshalb so schwer realistisch zu konkretisieren, weil sich gleich fatale Idole miteinmischen. Was Kierkegaard anbelangt, der der evangelischen Protestkirche nun selber ein neuer Luther und grosser Protestant wurde, verwahrte sich dieser bezeichnenderweise gegen unchristliche Verweltlichung der Kirche, *daher seine Kampfschriften heute aktuell anmuten wie am ersten Tag, wobei seine geistlich gemeinten Kampfschriften genausowenig gedruckt wurden, wie sie heute keineswegs Neuauflage durch und in der Kirche erfahren. Sie sind mal wieder nicht ‚modern‘, entsprechen nicht modernistischem Zeitstrom., der oftmals im erschreckendem Grade vom Teufel in Besitz genommen und entsprechend besessen gehalten werden kann. Der Gottesstaat kann eben selbst in der Kirche nur unvollkommen gelingen. Kein Wunder, es geht eben allezeit ‚evangelisch‘ zu, so wie zur Anfangszeit des Evangeliums, in der bereits der Mensch gewordene Gottessohn ankämpfen musste gegen politisch-profane Messiasidole seiner Jünger, vor allem der Führer des Volkes, die sich dazu verstiegen, Christus dem Kreuzestod auszuliefern, womit sie ungewollt ihres Amtes walteten, indem sie höhnend mit unter dem Kreuze des Verblutenden standen, dabei das einzig zulängliche Sühneopfer Gott darbrachten., der dann mit des Gottmenschen Auferstehung von den Toten bestätigte, wie dieses Sühneopfer Gottes Wohlgefallen fand und uns das verlorengegangene Paradies prinzipiell bereits zurückerwarb, in das jeder Mensch, der nach seinem Tode, findet er Zutritt, einziehen darf. In diesem Paradies ist das Ideal des Gottesstaates voll realisiert, wobei wir innwerden: mit dem Gottmenschen - dem Einen, Einzigen, gemäß dem einen einzigen Gott! dem einzig wahren Weltallerlöser - ist die Garantie des schlussendlichen Gelingens eines echten und rechten, eines wirklich himmlisch-paradiesischen Gottesstaates gegeben. In diesem Gottesstaat, der Gott selber im Menschensohn uns geworden ist, zeigt sich die Erfüllung des Versprechens des Gottmenschen: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“, wie zur Vorbereitung darauf, wie lt. Geheimer Offenbarung in diesem paradiesischen*

Gottesstaates es keiner eigenen Gotteshäuser mehr bedarf, da Gott selbst in und mit dem Gottmenschen uns alles in allem geworden ist. Aber bezeichnenderweise hat der Gottmensch den Aposteln nachdrücklich genug eingeschärft: „Ohne Mich könnt ihr nichts tun!“ Gottesstaat in Kirche und politischem Staat und des differenzierten Neben- und Miteinanders beider kann daher nur gelingen im, Geiste und in der Seele echter Christlichkeit. In diesem Sinne verehren Christenmenschen Jesus Christus als Pantokrator, dem Alfa und Omega, dem alle Welt echten Gottesstaates aufs freudigste und entsprechend bereitwilligste untertan ist, in dem daher Teufelsstaat keinen Platz mehr hat. Ein sog. Gottesstaat, in dem der Teufel als - mit Christus zu sprechen - „Fürst dieser „Welt“ der eigens so genannten ‚Weltkinder‘, vergötztter König und Weltdiktator ist, der findet seine grausige Vollendung in der ewigen Hölle der Überwelt. Mit diesem Teufelsstaat in der ewigen Hölle selbst folgt im Interesse des wahren Gottesstaates totale und radikale Scheidung der Gewalten, selbstredend nicht gemeint im Sinne der Dualität einer sog. Gleichewigkeit von Gut und Böse, von Gott und Teufel; denn das Entartete kann es nur geben, weil es sekundärer Abfall ist von der göttlichen Art göttlichen, also absoluten Primates vor allem Perversgewordenen.

Abschliessend kommt es zu diesem Dialog:

ICH. Ich habe jetzt dem Dialogpartner vorgespielt, was wir während unseres heutigen Telefonates einmal mehr zu hören bekommen an mysteriösen Zwischentönen, die sich u.a. als Anrufe aus dem Vatikan vorstellten. Der Gesprächspartner versichert glaubwürdig, das, was er da von dem von mir Aufgenommenen hört keineswegs selber gesagt zu haben. Jetzt interessiert uns, was da gesagt wird. Sie haben nichts verstanden von dem, was da auf Italienisch gesagt wurde?

DIALOGPARTNER. ich verstand, er hätte nachgefragt nach Ihrer Telefonnummer.

ICH. Da, die Stimme aus dem Raum

NASCENSIUS. (auf Italienisch, das ich nicht beherrsche, auch nicht dessen Schreibweise. Übersetzt) Verflucht nochmal. , verdammte Schweinerei.

ICH. Das könnte heissen, die hätten mich auf dem Kieker.

DIALOGPARTNER. Vom Vatikan aus. Die haben ja auch einen Geheimdienst.

ICH. in diesem Zusammenhang erinnere ich mich: als wir nach Domremy zur Geburtsstätte der heiligen Jeanne d'Arc fuhren, zugesellte sich uns vor dem Bahnhof ein Mann, der mich ansprach mit: Sie wollen sicher nach Domremy - ich auch, Ich schliess mich Ihnen an. Wir stiessen dreimal auf ihn,. während derer Gespräche er sich vorstellte als ‚Dirigent, der hierher gekommen, um sich einzustimmen in die Geschichte der Jeanne d'Arc, über die in Basel eine Oper aufgeführt würde namens: Johanna auf dem Scheiterhaufen.. Als wir uns verabschiedeten zur Heimfahrt, liess er sich unsere Heimatadresse aufschreiben., Als ich fragte, ob er auch unsere Bonner Telefonnummer haben wollte, sagte er: „Die brauch ich nicht“. Daran werde ich jetzt erinnert , als im mysteriösen Telefonat nach just dieser unserer Telefonnummer gefragt wird. Nebenher: Später, als wir wieder von Domremy daheim waren,

fiel mir in Gegenwart des Gesprächspartners ein Nachruf auf den jüngst verstorbenen Baseler ‚Dirigenten‘ aus der Türklinke entgegen. Wir recherchierten im Internet. Das dort aufgefundene Bild des Verstorbenen glich keineswegs dem des Weg- und Gesprächsbegleiters von Domremy. Ein wenig danach meldete sich übers Medium Oberteufel Ascensius - der angeblich in Nascensius Mensch geworden sein soll - mit dem Bescheid: der Mann, den wir da in Domremy getroffen hätten, das sei niemand Geringer als Luzifer gewesen, der nur gezwungenermaßen amtierte, mich in Wirklichkeit nur allzu gerne totgeschlagen hätte, . Wäre dem so, wäre der zu fürchten; denn der ist tatsächlich ‚Dirigent‘, Leiter des Höllenkonzerts, mit dem eine Hölle auf Erden uns aufspielte - und an Flammentoten a la Jeanne d’Arc würde es auch nicht mangeln. - Zunächst einmal habe ich stante pede den verstorbenen Baseler ‚Dirigenten in mein Fürbittgebet aufgenommen, obwohl ich von diesem Herrn Armin Jordan nichts gewusst hatte, wie mir seine Lebensdaten bis heute nicht bekannt.

Es ist - wie übers Internet mit entsprechenden Bildaufnahmen nachzusehen - ein neuer Stern gesichtet worden

GESPRÄCHSPARTER. von Bethlehem?

ICH. Genau. Und zwar in der Heiligen Nacht. Mit diesem Star sei verbunden ein Matraia (phonetisch) Der hat unter Umständen zu tun mit unserem Nascensius. . Mit Nascensius ist der Welt ein Stern aufgegangen, nicht wahr?

NASCENSIUS. Der Welt wird noch ein Licht aufgehen.

ICH. So drücken wir es aus, wenn wir es im bösen Sinne meinen., hier jedoch ist es im Sinne des Sprechers positiv gemeint, eben als Aufgang seines Sterns. Mit dieser knappen Aussage dürfte uns bestätigt worden sein, wie unsere Vermutung über einen inneren Zusammenhang mit unserem Nascensius nicht völlig unsubstantiiert zu sein braucht. - Da steht nachher Stern gegen Stern, Zeichen gegen Zeichen. Also wir halten es mit Christus, mit dem christlichen Stern von Betlehem. In Marienfrieds Botschaft 1946 hiess es: Der Stern wird mein Zeichen verfolgen, mein Zeichen aber wird den Stern besiegen. Was mag Nascensius davon halten? - Er antwortet nicht. Da schweigt des Sängers Höflichkeit. Doch, da kommt Antwort:

NASCENSIUS. Vae Victis,

ICH : Er sagte: Wehe den Besiegten. Na ja, die Hölle ist ewig. Das ist schlimm. Nascensius muss als Menschenkind zusehen, da nicht hineinzukommen. Wir helfen Dir gerne - nicht hineinzukommen, versteht sich.

GESPRÄCHSPARTNER. Wir tun unser Bestes

ICH: Ja, hoffentlich

NASCENSIUS. Aber ich beschütze dich.

ICH: Wie oft hat er das schon gesagt! Diesen Satz in seiner Vieldeutigkeit besprachen wir früher schon.

NASCENSIUS. Dies ira adveniat.

ICH. Jetzt fügte er noch hinzu: der Tag des Zornes naht.

Ein solcher wäre ein Tag erzürnter göttlicher Gerichtssitzung und eine damit verbundene

Verurteilung. Und der soll vor der Tür stehen, wie uns Fänomene in Verbindung mit der Türe andeuten. Der Dies ira adveniat, gibt Anlass zum Zerrbild unserer gerade landauflandab auf den Strassen gepflegten Adventsfeiern. Da fällt das Kircehgebet ein: „Tag des Zornes, Tag der Tränen, wie Sibill und David lehren. Ach, was werd ich Armer sagen, wenn Gerechte selbst verzagen.“

So etwas legt uns der Teufel nah? Der hat dazu allen Grund. er, der leider existentiell selber der Abgrund ist., den er mit seiner Existenz verkörpern und veranschaulichen muss. Wer das verlor, was die ehemals guten Engel ihres freiheitlichen Versagens wegen verloren, der macht nirgends halt, wie es in Marienfried hiess. „Der Teufel wird wütender toben denn je, weil er sieht, wie sich viele um mein Zeichen geschart haben, und weil er weiss, dass seine Zeit nur kurz ist.“ Des entarteten Engelgeschöpfes Rache macht diesen entsprechend zornig. Zorn verlangt, sich auszutoben, blindwütig. Wir sahen: Hiess es soeben, ‚wehe den Besiegten, liefern dafür den Beweis die für unwürdig erklärten Engel, die, durch ihren Himmelssturz selber das fürchterlichste, entsprechend zu fürchtende Beispiel geworden sind. Sie wissen, wovon sie reden. Sie fiebern danach, ihnen gewordene Behandlung weiter zu geben., wollen damit auch Rache nehmen an Gott, von dem sie wissen, wie Gott jedes Versagen der Freiheit eines Geschöpfes mit seinen höllischen Folgen schmerzt, das aber der konzedierten Freiheit der Geschöpfe wegen hinnimmt.

Aber auch dieses gilt: Lt. Geheimer Offenbarung können antichristliche Mächte die Zeugen des Christnetums besiegen, zeitweise nur, immerhin. Das bringt die Nachfolge des Kreuzweges unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus so mit sich. Doch das bedeutet Nachfolge auch in der Glorie der Auferstehung zur Himmelfahrt. Es gilt: ‚Wer zuletzt lacht, lacht am besten.‘ Das ist prototypisch für den Enderfolg, durch Tod zum Leben zu kommen. Auch da, vor allem da, gilt C

hristi Vergleich mit dem Samenkorn, das nur dann zu reicher Frucht ausreifen kann, wenn es zuvor in die Erde fällt und abstirbt, alsdann sogar dienlich sein kann zur Verwandlung der Hostie in den Leib und damit auch in Seele und Geist des Gottmenschen, der uns damit jene neue gottmenschliche Weltseele und deren gottmenschlicher Weltgeist wird, dessen Leib eucharistischer Herrenleib mit seinen beiden Natur, mit seiner Menschlichkeit und Gottheit. .

28.12.11oh zurzeit sieht's Gottseidank bei uns Deutschland und anderswo nicht so finster aus, wie das in profetischen Marienerscheinungen als Fprtsetzung der Gerichtsredem Jesu angedroht wurde und immer wieder wird. Finster siehts anderswo schon aus, z.B. in Griechenland, dessen Bürger die Gürtel verdammt enger schnallen müssen. Ich sagte gleich nach Bekanntwerden rigoroser Sparmaßnahmen: wenn uns so etwas nur nicht allen noch zugemutet wird, wenn uns Griechenland als Schreckschuss Menetekel sein muss! Es ist schon bedrohlich, wenn der gleich anfangs zu befürchtende Domino-Effekt nicht ausbleibt, zurzeit die Südeuropäer und auch die Engländer zwingt, den Gürtel enger zu schnallen, während bei uns in Deutschland das Weihnachtsgeschäft floriert. .

D)

Weihnachten feiern wir das Hochfest des schöpferischsten Schöpfungswunders des Welt- und Überweltschöpfers, das der Geschöpfung des Schöpfers selbst, das uns nun wahrhaftig Gott zeigt als den ‚ganz anderen‘, was Paulus Gottes Unerforschlichkeit preisen und anfragen liess, welches Geschöpf hätte Gottes Ratgeber sein können?! Die abgefallenen Engelgeschöpfe am wenigsten! Doch zunächst stehen die Weisen der Weltkinder im Schulterschluss mit den Landsleuten Jesu, die sich ebenso wie später Mohammed der Möglichkeit eines solchen unvorstellbaren Wunders nicht fügen wollen., also gewiss ebenfalls nicht Ratgeber des Schöpfergottes hätten sein können. Gläubige Christenmenschen hätten es freilich ebenfalls nicht gewagt, Gott zu solch unbegreiflicher Güte und zu deren Realisierung erforderlichen Demut aufzufordern. -

Aber was besonders beunruhigen muss: der Kampf gegen das unverzichtbare christliche Zentralwunder der Menschwerdung Gottes im strengen dogmatischen Wahrheits- und Realitätssinn fand gleich anfangs in Theologen seinen erbitterten Gegner - so gesehen heutige liberalistische Theologen durchaus ihre Sukzession haben, zeitgemäß variiert, versteht sich. Das grösste Wunder, das Christus vor seinem Leiden und Sterben und nachfolgender Auferstehung von den Toten gewirkt hatte, war die Auferweckung des Lazarus, dessen Leichnam nach vier Tagen Grabesruhe bereits in Verwesung übergegangen. Während Jesus noch vor der Auferweckung der Tochter des Jairus gesagt hatte: dss Kind ist nicht tot, es schläft nur, sagte er es erneut bei Lazarus: „Lazarus, unser Freund schläft, aber ich gehe hin, ihn aus dem Schlaf zu wecken“, was der Evangelist kommentiert mit: „Jesus aber hatte von seinem Tod gesprochen“ - um ineinem anzudeuten, es sei unser täglicher Schlaf mit seinem Erwachen jedesmal Vorspiel zum Sterben und jenseitiger Auferstehung, um weiterhin anzudeuten, wie seine erste Totenweckung ebenfalls nicht im wortwörtlichen Sinne des blossen Schlafzustandes der Tochter des Jairus gemeint gewesen. Diese war keineswegs nur scheinot welche Deutung sich unsere humanistischen Zersetzer einfallen lassen könnten. nur. .

Hier, bei der Aufweckung des Lazarus, gilt im stärksten Grade: Er wirkte dieses Wunder, „damit sie glauben“, damit der Glauben in unüberbietbarer Weise beglaubwürdigt werden konnte. Aber was dann - im 11. Kapitel des Johannesevangeliums - als Auswirkung dieses unerhörten Wunders ausgelöst wurde, das war ebenfalls unerhört. Als den Führern des Volkes davon berichtet wurde, beriefen sie eine Sondersitzung zur Ratsversammlung ein und riefen aus: „Was sollen wir nur machen, da dieser Mensch soviele Zeichen wirk?It“ - was ja nicht zuletzt bedeutet: die Tatsache solcher Wunder wurde anerkannt, noch während der Kreuzesnot des gottmenschlichen Erlösers, als Farisäer und Schriftgelehrten den Gekreuzigten verhöhnten: „Anderen hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen“, was bedeutet: er hat tatsächlich wunderbare Hilfen zukommen lassen. Bezeichnend der Nachsatz der reagierenden, der reaktionären Priester von damals: „Lassebn wir ihn gewähren, werden alle an ihn glauben“, wäre also der von Christus ins Auge gefasste Zweck erreicht: das Wunder dient dem Glauben zur Kräftigung seines Glaubens. Und dann verstiegen sich die

Fariäser doch tatsächlich zu dem unüberbietbar fanatischen Beschluss, Jesus seiner Totenerweckung wegen selber zu töten, und ebenfalls den von den Toten erweckten Lazarus erneut ins Totenreich zu verweisen. Vor solchem Wunder der Auferweckung des Lazarus wie den zwei voraufgegangenen Totenerweckungen gibt's nur die Alternative des Alles oder nichts: ich setze all mein Vertrauen auf Christus als Wundertäter - oder bin radikal und total, entsprechend todfeinlich gegen ihn eingestellt. In solchen Situationen werden wir Menschen entweder engelhaft oder teuflisch, kennen keinen Mittelweg, der sich vom Christlichen her gesehen in diesem Glaubens- oder Unglaubensfalle denn auch verbieten muss. Echt Gläubige und auch Ungläubige, haben ihre eigene Gesetzlichkeit, die eigentlich vom normalen Menschenverstand her nicht nachvollziehbar ist. An der uns hier beschäftigenden Stelle haben wir eine solche Situation, in der es gilt, Farbe zu bekennen. Die Reaktion der Mehrheit der Führer des Volkes zeigt sich dementsprechend. Anstatt die Schlussfolgerung zu ziehen, Jesus, wie von ihm gefordert, aufgrund seiner Werke anzuerkennen und sich dem Neuen seiner Offenbarung gegenüber aufgeschlossen zu zeigen, ziehen sie den gegenteiligen Schluss und wollen ihn ermorden. - Gegenteilig verhielt sich später Farisäerjünger Saulus, der sich von dem ihm gewordenen Wunder überzeugen und christlich werden liess, sich ausdrücklich vorstellte als „Apostel an Christi statt“, als entsprechender priesterlicher Gnadenvermittler.

Es handelt sich hier auch um so etwas wie ein Glaubensbekenntnis, dessen Bejahung uns christliche Hochfeste feiern lässt. Beherzigenswert ist die Aussage des Johannes im 19. Kapitel seines Evangeliums: „Der dies gesehen hat, legt Zeugnis dafür ab, und es ist sein Zeugnis wahr, und er weiß, dass er Wahres sagt, damit auch ihr glaubt“ - daran eben, ob es wirklich berechtigt ist, an die Wahrheitsgehalte von Hochfesten wie Weihnachten und Ostern zu glauben, weil es sich da nicht um Dichtungen, sondern um knallharte Fakts handelt wie umgekehrt diese Hochfeste angetan sind, Jahr für Jahr unseren Glauben an unverzichtbare christliche Kerngehalte wie Menschwerdung Gottes und gottmenschliche Auferstehung von den Toten zu bekräftigen. Deshalb ist sich entschieden zu absentieren von in den letzten Jahren häufiger zu hörenden Predigten, selbst vonseiten eines evangelischen Bischofs dessen Predigt,, der übers Fernsehen ging, der Bericht um Weihnachten sei durch Erscheinen des Engelkores usw. legendär ausgeschmückt. Wenn diese Behauptung zutreffend wäre, wäre zutreffend auch die Behauptung, es handle sich bei dieser Menschwerdung Gottes um eben eine solche; denn die damit verbundenen wunderbaren Nebenerscheinungen sind nur akzidentell im Vergleich zu deren Hauptbegebnis, sind vielmehr wie geschaffen, eben die gemeinte Glaubenssubstanz als solche zu vertiefen. Da da gilt: wer A sagt, muss B sagen, wer das eine leugnet, muss auch das andere abstreiten - oder denn beide als rechtens, weil echte Vorgänge glauben. Es geht hier um jenen Glauben, um dem sich lt. Martion Luther für einen Christenmenschen alles zu drehen hat, wie er, Luther selber, tiefgläubig war.

Dichtung oder realistische - Wahrheit, um die Beantwortung dieser christlichen Zentralfrage

geht's bis zum Ende der Zeiten! - Dienen It. Christus Wunderzeichen zur Bekräftigung des Glaubens, können diese wunderbaren Zeichen recht eindrucksvoll und überzeugend wirken. Der im Volksmund so genannte ‚ungläubige Thomas‘ litt an seiner Unentschiedenheit, ob er glauben sollte an das Zentralwunder der Auferstehung des Gottmenschen von den Toten - welcher Glaube unzertrennbar verbunden mit dem an die Empfängnis Mariens durch den Heiligen Geist, der Maria als Gottmenschenmutter Teilhabe an seiner Gottmutterchaft veritellen liess. Doch zuguterletzt konnte Thomas überzeugt und gläubig werden, als ihm das Wunder der Auferstehung Jesu Christi von unabweisbarer Beweiskraft wurde - doch Christus redete mit Thomas alle Menschen an, als er ihm sagte: „Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Selig, die nicht sehen und doch glauben!“ (Joh. 20. Kapitel) - so wie die Gläubigen in den verflössenen Jahrhunderten der Jahrtausende und bis zum heutigen Tage, überhaupt bis zum Ende gläubig sein sollen, wozu gehört, das Zeugnis der Urapostel für Wahrheit und nicht für eine gehaltvolle Legende zu halten.

So gesehen ist nun auch unser Weihnachtsfest ein Fest, das uns zur letztmöglichen Entscheidung ruft, die zwischen Glaube und Unglaube. Entweder glaube ich an die Menschwerdung Gottes - oder ich glaube es nicht und bin auf meine jeweilige Weise wild entschlossen, diese Wahrheit abzustreiten; wobei es ohne weiteres auch die heute übliche Art der indirekt-höflichen Umdeutung des Christlichen ins Humanistische gibt, andererseits die der blutigen Bekämpfung - zumal in islamischen Breiten - ebenfalls. Wer A sagt, sagt B: wer den christlichen Kerngehalt der Weihnacht aushöhlt, muss die auch des Osterfestes leugnen. Ja, in gewisser Weise ist zu sagen: Dass Gott, wenn Er Mensch wird und sich als Sühneopfer hingibt, sich als Endsieger erweisen muss, ist für den Gläubigen eigentlich selbstverständlich, aber dass er überhaupt Mensch wird, das ist alles andere als selbstverständlich. Wer nun Weihnachten im christlichen Sinne feiern will, muss entsprechenden Glaubensbekenntnisses sein, an dem es freilich gleich anfangs und durch die Kirchengeschichte hindurch, heutzutage verstärkt, gerade unter den Theologen gebricht. Das klingt paradox, ist aber so. Immer wieder ist zu beobachten, wie der Hauptwiderstand aus den eigenen Reihen kommt. Analog dazu gilt: sind nicht wenige Theologen gegen Marienerscheinungen und deren wunderbaren Zeichen eingestellt, lehnen offiziellen Vertreter leidenschaftlich ab, sei es direkt oder indirekt durch bösunartiges Totschweigen. In letzter Instanz, gilt dieser klerikalistische Widerstand dem Wunderzeichen Gottes und damit Gott selbst, wobei es freilich immer wieder geradezu ungläubiges Kopfschütteln erregen muss, wenn die entschlossensten Gegner in den eigenen Theologenreihen zu suchen und leider auch zu finden sind. Mit unserer Welt ist es eben oftmals reichlich paradox bestellt.

Müssen wir sagen: Gott, dem Einen Einzigen Gott in drei Persönlichkeiten, muss es vor seinem Schöpfungswerk in solcher Alleinexistenz so etwas wie langweilig gewesen sein?. Natürlich handelt es sich um eine dumme Anfrage. Blaise Pascal betonte, wie Langeweile zu den Grundübeln unserer Erbsündenwelt gehöre. Langeweile kann recht quälend sein, ist ja etwas Negatives. Gott jedoch ist das absolute Gute in Person, der alles Nichtgute und Negative absolut ausschliesst. Das heisst in unserem Falle: Der Dreieinige Gott ist in seiner

Allmacht sich selber absolut selbstgenugsam, dem die Existenz von Geschöpfen nicht die Spur abträglich oder zuträglich sein muss - was nicht ausschliesst, er hätte in Seiner absoluten Güte von Ewigkeit her die Erschaffung von Geschöpfen vorgesehen, so gesehen die Geschöpfe allgemein hin und jedes Einzelne als Herzensanliegen und Gedanke Gottes von Ewigkeit her so existierten, wie in Gott Vorstellung und deren spätere Realisierung selbstverständlich miteinander identisch sind, so gesehen Urbild und dessen Ebenbild von Ewigkeit her miteinander verbunden sein durften.. Es liegt nun im Wesen von Gottes absoluter Güte, seinen Geschöpfen gut sein zu wollen, auch zu können, daher er sie sich möglichst ideal als ihm ebenbildlich wünscht, als ebenbildlich seiner Urbildlichkeit. Und so können wir zu Weihnachten feiern, Er so unvorstellbar gut gewesen, sich in Seiner absoluten Demut zur Geschöpfwerdung zu erniedrigen, das sogar als niedrigstes und schwächstes Seiner personalen Geschöpfe, als Mensch; und so absolut konsequent als der Niederste der Menschen sich wie ein Wurm zertreten zu lassen. Wir erfahren ja immer wieder, wie Kleinkinder wimmernd und nicht selten aufheulend sind, so als fühlten sie sich nicht wohl in unserer tragischen Erbsündenwelt, in die sie hineingeboren wurden.. Der Mensch gewordene Gottesschöpfer wurde im weiteren konsequenten Vollzug der Krönung Seiner Schöpfungswerkes innerhalb der Menschheit Mitglied jenes Standes, deren Mitglieder Seine Bergpredigt ebenso wie Seiner Mutter Maria Magnifikat seligpreist, damit seligpreist die weit überwiegende Mehrheit der Menschen - in welcher Billigung solchen Faktums alsdann die Prüfung der Engelgeschöpfe bestand .von denen denn auch ein Teil sich verstand zum gottwidrigen Hochmut eines Standesdünkels, der seitdem auch der universalen Menschheitswelt nur allzu eigenunartig wurde, um nicht zuletzt durch Klassenkämpfe die Menschheitsgeschichte zur Tragödie werden zu lassen.. Damit freilich mussten gleich anfangs die Standesdünkel unter den Engeln Gottes, als der absoluten Gerechtigkeit in Person, dem Strafgericht verfallen; dessen sich allzu klassen- oder auch rassebewusste Menschen unbedingt eingedenk sein müssten. Der Hitlerismus z.B. war ein einziger Luziferismus, unter dem durch den vergötzten Hitler hindurch der Satan als „Gott und König dieser Welt,, gefeiert wurde. . Die abgefallenen, sündig gewordenen Engel verloren ihre himmlisch-paradiesische Ebenbildlichkeit zum Urbild, als sie hochmütig der Tugend jener Demut entsagten, die Gott zur Menschwerdung bewog. So verloren sie für alle Ewigkeit die Vollendung ihrer ursprünglichen Gottähnlichkeit und entarteten zu dessen gottwidriger, entsprechend bös-abscheulichen Zerrbildlichkeit, die deren Antlitz zur Teufesfratze verunstaltete.. Sie fielen aus paradiesischem Gottesstaat und verfielen höllischem Teufelsstaat; von dessen Unart von Klasse sich nun unbedingt entschieden zu distanzieren ist.. - Mit all dem steht in innerlichem Zusammenhang die Engellerscheinung, der Maria als zukünftige Gottmenschenmutter gewürdigt wurde, wie der Engel dann wenig später in Begleitung eines Engelchores den Hirten auf dem Felde erscheint, um ihnen mitzuteilen: wir verkünden euch als Prototypen der Menschheit eine grosse Freude - eine Freude eben, die Gottes Schöpfungswunder bei den damit ausgezeichneten Personen auslösen darf. - Wer nun ist der Verkünder dieser frohesten Botschaft, deren die Menschheit je zuteil werden

durfte? Der Erzengel und dann mit ihm eine grosse Schar seiner Untertanen, der heiligen Engel. Worum es sich da handelte? Um jene Erzengel und Engel, die sich ihrer Freiheit würdig erwiesen, indem sie sich in der ihnen von Gott zugelegten Prüfung bewährten. Damit, mit dieser die Menschheit betreffenden Entscheidung, wurde uns ebenfalls zu verstehen gegeben, wie die Engel, die guten wie leider die abgefallenen bösen, an der Entwicklung unserer universalen Menschheitsgeschichte entscheidend mitbeteiligt sind, entsprechend der Gemeinschaftlichkeit im allgemeinen Geschöpfesein. Ganz in diesem Sinne verheisst Christus, Er würde „wiederkommen in der Hoheit des Vaters inmitten Seiner heiligen Engel“, womit denn auch endgültig der Kampf der Engel um Bejahung oder Verneinung des Willens Gottes zur unvergleichlich erhabenen Auszeichnung des Menschengeschlechtes seinem Ende zugeführt wird, so, wie es die Geheime Offenbarung profetisiert.

Zu Weihnachten wurde Gott ein Menschenkind, „wie eines von uns, die Sünde ausgenommen“, wie der Völkerapostel das ausdrückte. Wie einer von uns? Auf dieser Linie liegt es, wenn der Gottmensch während seiner öffentlichen Tätigkeit sagte: Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan, das habt Ihr mir getan, was im adventlichen Fest um den hl. Martin besonders gut hervorgehoben ist. Das war es ja, was nicht zuletzt am Weihnachtsfest überaus bedenkenswert: den armen Leuten, die die Hirten waren, wurde bedeutet, ihnen - als Prototyp der universalen Menschheit - wurde der Retter geboren, welcher sei Christus der Herr. Und als die Hirten dann, wie ihnen aufgetragen, sich auf den Weg machten, dem neugeborenen Kind den Willkommensgruss der Menschheit zu entrichten, da fanden sie ein Geschöpf so armselig, wie sie selber waren: ein Kind in der Krippe, von dem gleich gilt, was Johannes in seinem Prolog zum Johannesevangelium anmerkt: Das einzig erlösende Licht leuchtete auf in unserer Finsternis, die jedoch sträubte sich, diesen willkommen zu heissen, des zum Zeichen Maria und Josef auf ihrer Wanderung in der Herberge keinen Platz mehr fanden, obwohl Maria mit dem Licht, das unsere Finsternis durchhellt, mit dem Gottmenschen, der sich bald schon vorstellen wird als „Ich bin das Licht der Welt“, mit einem finsternen Viehstall als Geburtsstätte des Retters der Welt vorliebnehmen musste - womit gleich anfangs deutlich wurde, wie dieses ungeheuerere Rettungswerk vor sich gehen zu hatte, nämlich als Teilhabe an dem, wovon zu retten war, nicht zuletzt von sozialen Not, an der der überwiegende Teil der Menschen zu leiden hat. jener Menschen, denen gleich anfangs der Lobpreis des Magnifikats Mariens und später der Seligruf des bergpredigenden Messias gilt. - Ich stutze auf, als ich in der Mette und nachfolgender Sendung im Fernsehen die Gläubigen singen höre, das neugeborene Kind sei Kind „lockigen Haares,“, wie es in unseren Krippen so huldreich vorgestellt wird, wie es allenfalls als schon grösseres Kleinkind, jedoch keineswegs als Baby hat sein können - wie Maria in den Krippen zu sehen ist als erhabene Frau, die hochaufgerichtet vor der Krippe kniet, während sie als Frau, die gerade geboren hat, doch gewiss darniederlag, zwar glücklich, die Geburt überstanden zu haben, doch noch reichlich entkräftet. Schliesslich ist der Schreibende Vater und Grossvater eines Kindes, um gut zu wissen, wie es mit unseren stöhnenden Baby bestellt zu sein pflegt. Hätte ich das Zeug zum bildenden Künstler - was ich nicht habe - würde ich die

Krippe situationsgemäßer gestalten. Damit ist alsdann dargestellt die unvorstellbare Güte unserer Erlösergottes, sich in seiner Demut zu solcher Erniedrigung zu verstehen. Doch die Hirten waren ja gekommen auf Geheiss der guten Engel, die ihnen bedeutet hatten, es sei uns heute der Heiland geboren, daher sie sich gleich anfangs in ihrem Glauben bestärkt fühlen konnten, es handle sich bei dem - sicherlich noch wimmernden! - Baby tatsächlich um den einzig zulänglichen Rettergott, zu welchem Glauben sie als kleine Leute freilich am ehesten noch imstande waren und ausbrechen konnten in jene „grosse Freude“, die der Erzengel ihnen verkündet hatte, um sie als erste damit zu erfreuen. Sie durften erkennen, wie Gott als Mensch und Menschenbaby wurde wie einer von uns Menschen, für die beispielhaft zu sein diese Hirten prädestiniert waren. - Des eingedenk können wir auch sein, wenn wir das ‚Ave Maria beten‘ und sagen: „Der Herr ist mit Dir,, Der Du als Gottmenschenmutter auserwählt bist, gebenedeit sein zu dürfen unter den Frauen, und zwar ihrer gottmenschlichen Leibesfrucht wegen. Daraus erhellt doch nun wirklich zwanglos: möchten wir, der Herr sei ebenfalls mit uns, wir seien Immanuel, d.h. Gott mit uns, dann kann uns diese Gottmenschenmutter als Vorbild solcher Innigkeit gelten, wobei wir gewiss sein können, sie würde uns zu solcher Teilhabeschaft mit dem Herr, zu solcher Marienfähigkeit, besonders tüchtig hilfreich sein können. Und das ebenfalls als die, die verheissen wurde als Siegerin, die der teuflischen Schlange den hochmütigen - standesdünkelhaften! - Kopf zertreten dürfen. Was das heisst, kann uns einleuchten, erwägen wir, wie der Oberteufel ‚Luzifer‘ heisst, also Lichtträger, der zum Irrlichtträger abartete, um als „Fürst dieser Welt“ in dieser Welt viel zu einflussreich herumirrelichtelieren zu können, da die Menschen es überwiegend mit ihm, nicht mit dem Retter als dem einzig wahren Licht, halten wollen. Vielzuoft blitzen unsere todspeienden Geschütze auf, sausen unsere Bombenwürfe auf hilflose Menschen, inszenieren wir gar noch einen Atomblick, rettungsbeüdrig, wie wir in unserer ‚Höhlenwelt‘ halt sind, bereits vom Mutterschosse her.

In ihrer Gottebenbildlichkeit können auch die Engel werden wie einer von uns. Denken wir an den alttestamentarischen Tobias, dessen Engel sich diesem in vermaterialisierter Menschengestalt als Reisebegleiter zugesellte, worüber dem Tobias später erst erhellendes Licht aufging. Diese Unauffälligkeit von Engeln mitten unter uns ist Hinweis auf zunächst hienieden unsichtbare Allpräsenz des Überweltlichen in unserer Welt,, die ihre Existenz der Überwelt verdankt und ohne deren Assistenz sofort in jenes Nichts zurückfallen müsste, aus dem sie zur Existenz gerufen wurde.

In diesem Zusammenhang ist ebenfalls zu verweisen auf altheidnische Religiosität, wie sie einem z.B. bei Lektüre der Dichtung Odyssee aufgehen kann, in der immer wieder auf entscheidende Mitwesenheit und Mittätigkeit der Götter verwiesen wird, des Zeus und der Pallas Athene usw. Freilich gewahren wir hier ebenfalls, wie sich da Dämonisches miteinschleichen kann, da eben die gefallenen Engel nicht lassen von ihrem verderblichen Grössenwahn, selber wie Gott sein zu wollen, daher sie die Gottmenschlichkeit Jesu Christi nachäffen und sich schliesslich ebenfalls - öfter als wir ahnen - unter uns bewegen können,

dabei dann, wann die Menschen Platz geben, sich auch aktiv an unserer Weltgeschichte beteiligen dürfen, das alles unter Ägide des Satans, den Christus vorstellt als „Fürst dieser Welt“, den zu entronnen sein Lebenswerk gelte. Die Fortsetzung des Engelkampfes, über den die Geheime Offenbarung handelt, spielt sich im mehr oder auch schon minder Verborgenen heute bereits ab, so wie der eigens so genannte Weltuntergang Punkt auf dem i setzt, Volendung des Untergangs unserer oftmals hochtragisch gewordenen Erbsündenwelt, die immer wieder wie ein unentwegter Weltuntergang anmuten muss.. Wie der Tod Pforte ist zum Leben, Absterben des Weizenkorns, ohne welches Absterben die Frucht nicht aufgehen kann, so ist die Tödlichkeit der Menschheitsgeschichte vonnöten, damit das prinzipiell wiedergewonnene Paradies auch konkreter Realisierung entgegengeführt werden kann, was der Fall anlässlich der endgültigen Wiederkehr des gottmenschlichen Weltallerlösers. Es wiederholt sich, wie Jesu Christi Auferstehung zur Himmelfahrt voraufgehen musste die entsetzliche Passion. Wie dieser gnadenreiche Prozess allezeit allerorts bereits voll im Gange, das beweist uns z.B. ein eucharistisch geadelter Wallfahrtsort wie Südkoreas Naju, wo sich 13mal auf der Zunge der Seherin eine Hostie in Fleisch und Blut und damit naturgemäss in Geist und Seele, wie überhaupt mit Menschheit und Gottheit Jesu Christi verwandelte, wo es bis heutigen Tages mystisches Blut regnet, das z.B. mehr als einmal auf mystisch-wunderbare Weise den dortigen Kreuzweg tränkt; ganz im Sinne des eucharistischen Einsetzungswortes des Gottmenschen: Nehmet zu euch dieses Kelches Wein, der verwandelt wird in Mein Blut, das als Sühneopfer „vergossen wird zur Vergebung der Sünde.“

Als die Mutter Maria schwanger war mit ihrem gottmenschlichen Kind, da war entscheidend angebracht der früher übliche Ausdruck gläubigen Volkes: Diese oder jene Frau ist in Hoffnung - Maria nun, die gefeiert wird als „Gebenedeite unter den Frauen“ ging in Hoffnung mit dem, dem seit Beginn unserer Erbsündenwelt die Hoffnung der universalen Menschheit gilt: Mit dem Erlöser, dessen Geburt uns lt. Engelbotschaft zur grossen Freude gereichen darf - so wie wir uns eben freuen dürfen über unsere Erlösung, unseren Wiederbeginn des heillos . verspielt gewesenen Paradieses.

Der Engel sagte den Hirten auf dem Felde: „Euch ist heute der Retter geboren, welcher ist Christus der Herr“ - war der es nun wirklich? Ist er tatsächlich der einzig zulängliche, weil gottmenschliche Weltall- und Menschheitserlöser? Das ist die Frage, um deren Beantwortung bis zum Ende der Welt gestritten wird - am Ende sogar aufs erbitterteste. Da gilt das Christuswort: Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen sondern das Schwert, was bereits die Frühkirchler erfahren, als sie blutig verfolgt wurden und in der Katakombe um ihr Leben bangen mussten. Paulus betont: der Wiederkehr Christi muss vorausgehen der Auftritt des Antichrist. Und dieser Widerchrist stellt sich vor als vollendetster Antichrist aller Zeiten, zu dem es viele Vorläufer gibt. Der Schreibende erinnert sich seiner Jugend, wo er hingewiesen wurde auf eine Lobhymne des Dichters Eckhard auf Adolf Hitler, in der es wörtlich heisst: „Und während wir ins Elend liefen und bebend nach dem Retter riefen, begann er gross sein heilig Werk.“ Christus betonte, „an ihren Früchten werdet ihr sie

erkennen“, die Antichristen, z.B. Politikerfrüchtchen wie Hitler und Stalin usw. Mit Hitler führte der ‚Retter in der Not‘ Deutschlands grösste Not herauf - wie zum warnenden Hinweis für nachfolgende Generationen, doch um Himmels und damit um ihrer selbst willen nicht auf solche Pseudomessiasse hereinzufallen. Zu Weihnachten feiern Christenmenschen die Geburt des einzig zulänglichen Weltenretters, und das im Sinne des Erzengels, der den Hirten auf der Weide verkünden durfte: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr“, jener verehrenswürdige Engel, der nicht zugehörte jenen verrucht gewordenen Engeln, die solch ein Weihnachtsfest als nicht standesgemäß ablehnten, die damit erstmals den Klassenkampf in die Schöpfung brachten, dessen Durchsetzung als Rettungswerk für die Menschen vorstellten. In Marienfrieds Botschaft wurde bereits 1949, nachdem ‚Retter‘ Hitler von der Bühne weltgeschichtlicher Bedeutung hatte abtreten müssen, vorausgesagt: Eine Zeit würde kommen, in der sich selbst die Besten, alle die, die nicht fest in ihrem unbefleckten Herzen verwurzelt sind, sich erneut täuschen lassen, eben von besagter Täuschkunst der Teufel, denen bereits die Stammeltern zum Opfer fielen. Die Freiheitskapazität aller Geschöpfe, aller Engel und Menschen, bildet ein Gemeinschaftswesen, dessen Auswirkungen alle Einzelwesen zu verspüren bekommen. Weil Engel sich in ihrer Freiheit nicht bewährten, sündigten und der Hölle verfielen, ihrer Eigenständigkeit wegen aber mit den Menschen verbunden sind, wächst entsprechend der Engel übernatürlich-überdimensionale Ausstrahlungskraft auf Menschen, was im Falle der guten Engel die Entscheidungsfreiheit der Menschen erleichtern, im Falle der bösen Engel die Bewährung der menschlichen Freiheitskapazität gefährden, freilich damit auch bedeutungsvoller werden lassen kann. Engel- und Menschenschicksal bleibt für alle Ewigkeit miteinander verbunden. So war die Gefährdung der Stammenschheit durch den Einfluss der Verführungskünste der Dämonen entscheidend mitschuldig am Verlust der Paradieseswelt der universalen Menschheit. Wären diese abgefallenen Engel bewährte Engel geworden, hätte uns das tragische Versagen der Menschen sehr wohl viel eher erspart bleiben können, was freilich die Eigenständigkeit menschlicher Freiheitskapazität nicht in Frage stellen kann;; denn auch dann hätte sich die Mehrheit der Menschen negativ entscheiden können, was aber eben weitaus unwahrscheinlicher geworden wäre. . Das freilich macht Menschen entschuldbarer, daher ihre Erlösung möglich war, auch wenn das erbsündliche Jammertal weithin ein Fegefeuer auf Erden und auch anderswo in der Welt werden musste, um die Bedeutung auch menschlicher Freiheitskapazität widerzuspiegeln.. In diesem Sinne gilt weiter: es hätten schliesslich noch historische Unglücksfälle wie Hitler trotz aller schier unverzeihlichen Verbrechen noch Verzeihung und im Jenseits Fegefeuer finden können, wenn sie im letzten Augenblick ernsthaft bereut hätten. Der teuflische Versucher hatte ja auf solche Menschen gewaltigen Einfluss, hat sie pausenlos umsessend, nicht selten direkt besessen halten können, in ihrer Freiheit weithin ausser Kraft gesetzt, was freilich wiederum nur möglich war in dem Grade, wie Menschen dazu Plazet gaben. Der Schrecken der Hölle ist für Menschen in dem Maße schrecklich, wie sie in ihrer Freiheit versagten, was nur möglich, weil es eben Freiheitskapazität der Menschen gibt, diese Freiheit zwar durch

Naturfaktoren sowohl als auch durch übernatürliche Beeinflussungsfaktoren eingeschränkt, aber keineswegs durch solche Determinationen aufgehoben ist. Die Gnade ist das Allerwichtigste, aber der Menschen Freiheit entscheidet, ob sie von dieser hilfreichen, zum Heil unentbehrlichen Gnade Gebrauch machen wollen oder nicht. Zu verweisen ist z.B. auf Marpingens Marienbotschaft, die hervorkehrt, wie traurig es die Himmlischen stimme, wenn Menschen von solchem Gnadenangebot göttlicher Barmherzigkeit keinen Gebrauch machen 'wollen'. Das freilich hängt zusammen mit der menschlichen Beschränktheit, die sich im oft erschreckenden Maße mit dem jeweils Augenblicklichen begnügen und auf schwierige Weitsicht verzichten will. Fatales Beispiel dafür war es z.B., als 1933 ein Antichrist wie Hitler zur Regierungsübernahme berufen werden konnte, weil die Menschen sich davon einen Augenblicksvorteil versprochen, der dann auch mit einem anfänglichen Wirtschaftsaufschwung eintrat - während dieser Hitler nur drei Tage nach seiner Machtergreifung, die sich als Gewaltergreifung erwies, vor engem Generalskreis erklärte, er halte ungebrochen fest an seiner Programmatik, wie er sie bereits in ‚Mein Kampf‘ entwickelt hatte. Welchen Vorsatz er dann ja auch planmäßig realisierte, um die grösste Katastrophe deutscher und europäischer Geschichte zu verschulden. Bosheit mangelte es nicht an jener Weitsicht, die für die Bürger vonnöten gewesen wäre, welcher Vorwurf der bequemen Kurzsichtigkeit bis zu einem gewissen Grade der damaligen Klerisei nicht erspart bleiben kann. Das Versagen not-wendiger Freiheitsentscheidungen erwies sich als katastrophal. Gab es Einzelne, die sich widersetzten, mussten die das mit Konzentrationslager und oftmals mit dem Märtyrertode bezahlen, da sie mangelnder Anhängerschaft wegen auf zunächst verlorenem Posten standen. . Vieles weist darauf hin, wie es heutzutage wiederum an Weitsichtigkeit gebricht, z.B. wenn es gilt, den notwendigen Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus zügig in Angriff zu nehmen. Der alte Schlendrian, so verfehlt er sich durch die Weltwirtschaftskrise auch erwies, wird im wesentlichen fortgesetzt. Menschen gehen halt immer wieder mit Vorliebe den weiten, breiten, zunächst bequem erscheinenden Weg, der lt. Christus aber in abgründiges Verderben führt. - Aufs allerdeutlichste freilich zeigt sich weithin selbst verschuldete menschliche Beschränktheit, wenn es ums Ewige Heil geht, das Christus mit seinem Vergleich denn ja auch vor Augen hat. Der Augenblicksvorteil unchristlichen Lebenswandels wird halt dem Ewigkeitsvorteil vorgezogen. .

Der Engel bedeutete Maria lt. Lukasevangelium: „Heiliger Geist wird über dich kommen und dich kraft des Allerhöchsten überschatten. Darum wird das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.“- Teuflich gewordene Engel wollen sein wie Gott, bieten als Zerrbild den Antigott. Er will sein wie Gott, des zum Zerrbild als Teufelsmensch, für dessen Mutter - falls sie einwilligt! - gelten muss: Unheiliger Geist wird über sie kommen, dessen übernatürlich-überdimensionale Kraft sie überschatten wird. Das Unheilige, das aus ihr geboren, wird Sohn des Zerrbildes des Gottmenschen, Sohn des Teufels genannt werden müssen. Christus warnte: Auf Mich, der Ich mich auf meinen Himmlischen Vater berufe, hört ihr nicht, wenn aber der Antichrist kommt, „der Sohn des Verderbens“, der sich selbstherrlich

auf sich selbst beruft, vor dem werdet ihr auf Knien liegen...Die Offenbarung belehrt uns: Zuguterletzt wird Christus erscheinen, den Antichrist mit dem Hauch seines Mundes“, also in der Kraft Seines Heiligen Geistes, vom Himmelssturm so abfallen zu lassen, wie Ikarus vor der Sonne. Christus als Christus Sol als Ursonne der Neuen paradiesischen Schöpfung wird gegen die Sonne des Teufels sich siegreich behaupten. Er wird wiederkommen „in der Hoheit des Vaters, inmitten seiner heiligen Engel“. In diesem Kampf apokalyptischen Ausmaßes erfolgt letztmögliche Bestätigung der Verheissung des Engels an Maria und die Hirten: Euch wurde der Retter geboren. In diesem letzten Gefecht wird die Gottmenschmutter Maria sich als Erfüllerin der uralten Profetie erweisen, Sie sei die Frau, die der höllischen Schlange den Kopf zertritt. Sie erweist sich damit ebenfalls als Königin der Engel, als Oberkommandierende der guten Engel, die sich endgültig als siegreich im Engelkampf behaupten, Alsdann wird Welt und gutwillie Menschheit von teuflischen Rettern endgültig gerettet werden, von solchen, die uns das Dämonische ihres Schutzteufels so vermitteln können, wie es bei den Hitlers und Stalins der Fall. Wenn Christus erscheint, um mittels seiner Mutter und der heligen Engel die Programmatik seines Lebenswerkes zu realisieren, nämlich lt. eigener Aussage 'gekommen ist, „die Werke des Teufels zu zerstören, Satan als 'Fürst dieser Welt' zu entmachten, zeigt das, wie nicht nur der Teufel angewiesen ist auf Menschen, die seine Dämonie vermitteln, sondern sich auch die himmlische Überwelt dieser Gesetzmäßigkeit zupass zeigt. Unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus ist zwar der allein entscheidende Vermittler zwischen der göttlichen Dreieinigkeit und uns Menschen, aber er hat seine ausschlaggebende Vermittlung seinen apostolischen Mitarbeitern weiter vermittelt, sie und alle Christenmenschen Mitvermittler werden lassen; z.B. als er den Missionsauftrag gab, Vollmacht zur Spende des Beichtsakramentes erteilte usw. Wollten wir nur Christus als Mittler anerkennen, müssen wir z.B. alle Seelsorgsarbeit unserer Theologen, aller, die helfen, das evangelische Heil zu vermitteln, ablehnen - was Martin jLuther ja auch versuchte, indem er die Priesterweihe abschaffte, um sie durch Ordination von Theologen dann indirekt wieder einführen zu müssen. Wenn Gott freie Geschöpfe neben sich duldet, lässt er diese mit Vermittlerkapazität ausstatten - so wie im negativen Falle der Teufel seine Handlanger hat, ohne die er sein Zerstörungswerk nicht inszenieren könnte. Positiv darf gelten: zu Weihnachten bediente sich Gott jener Engel als Vermittler der frohen Botschaft, der eigens so genannten 'grossen Freude', indem diese Gottes Botschaft an die Hirten auf der Weide 'vermittelten'. Die Geheime Offenbarung schildert, wie die Engel unentwegt zwischen Gott und Menschen vermittelnd tätig sind, freilich auch, wenn Strafgerichte vollstreckt werden müssen usw. Beachten wir ebenfalls: Engel heisst wörtlich Bote. Der Engel ist Meldegänger zwischen dem göttlichen Schöpfer und dessen Menschengeschöpfen. In dieser Eigenschaft betätigte sich der Erzengel Gabriel als Vermittler der göttlichen Botschaft, sie, Maria, sei auserwählt, Gottmenschmutter zu werden, wie Maria dann selber uns zu Weihnachten den gottmenschlichen Welterlöser gebar, eben wiederum ,vermittelte', des zum Zeichen sie schliesslich immer als jene Grosse Gnadenvermittlerin tätig zu sein hat, als welche sie sich in Marienfried vorstellte. Als solche Mittlerin ist sie übrigens auch priesterlichen Wesens, um

Priestern entsprechend wesentlich sein zu sollen.

Zu Weihnachten singen die Engel vor den Hirten: „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen, die gutwillig sind.“ Diese Engel ehrten anfangs Gott, indem sie sich demütig Gottes Willen beugten - was jeder Christenmensch besorgen soll, der in dem Gebet, das uns Christus lehrte, betet: „Vater unser, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“, damit diese endgültig erlöst werden kann zur himmlisch paradiesisch gewordenen Neuen Schöpfung, zu deren Grundlegung zu Weihnachten der entscheidende Schritt gelang. Christenmenschen erweisen sich mit ihrem Vater-unser-Gebet und dessen pragmatischen Auswirkungen im Widerspruch zu den Teufeln, die ob ihrer Gehorsamsverweigerung der Hölle verfielen.

Wem wurde zu Weihnachten das Evangelium, also die Frohe Botschaft von der Geburt des gottmenschlichen, also einzig zulänglichen Retters der weihin heillos gewordenen Erbsündenwelt verkündet? Den Hirten auf dem Felde, Menschen also, die unter erbsündlicher Notlage aus sozialen Gründen am meisten zu leiden haben - wie später Jesu Christi Bergpredigt selig preist die Entrechteten, zu denen die Hirten zählen, die als Aussenseiter der Gesellschaft galten, als arme Trops. Die „Hirten kehrten zurück und lobten Gott“, heisst es im Lukasevangelium. Diese Proletarier standen auch in dieser Beziehung beispielhaft für gutwillige Menschheit, die sich nun in den Jahrhunderten der Jahrtausende erdweltweit dem von den Hirten gehörten Lobgesang der Engel anschlossen. - Christus hat es gesagt: „Arme habt ihr stets unter euch, mich nicht“. Das bedeutet nicht zuletzt: die Soziale Frage wird hienieden nie befriedigend gelöst, in der Kirchengeschichte oftmals am wenigsten von denen, die sich der Welt ausdrücklich als besonders christlich vorstellen, z.B. von den Adeligen, während nachfolgende Jakobiner und Bolschewisten die Kirche Christi verfolgten, weil diese sich zusehr mit den Reichen und Mächtigen als „Kinder dieser Welt“ liiert hatten. Der Missbrauch des Namens ‚christlich‘ hat sich unter den Missbräuchlern schrecklich gerächt und sie selbst zu jenen Armen und Entrechteten werden lassen, die die Bergpredigt selig preist, weil sie leichter als frühere Besitzer von Macht und Reichtum nach dem Tod eingehen dürfen ins himmlische Paradies gottesstaatlicher, also auch sozial befriedigender Verhältnisse Sagt Christus voraus, Arme würden wir bis zum Ende unserer Erbsündenwelt immer unter uns haben, sagt Er damit auch, die Soziale Frage würde nie zufriedenstellende-gottesstaatliche Beantwortung finden. Und versprach Er weiterhin, „Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt“ so ist und bleibt Er unter uns gottmenschlich gnadenreich auch als Lehrer der Bergpredigt, der eben aller Menschheit predigt. - Nun ist es schon bedenklich, wenn die Sozialrevolutionäre, kamen sie zum Zug, scharf antichristlich wurden, um damit auf eine Stufe sich zu stellen mit den voraufgegangenen Ausbeutern, auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht. Lies dazu mein Stalindrama! Mit den Seligpreisungen der Bergpredigt ist nicht gemeint, Jesus Christus sei einzugliedern den Sozialrevolutionären Wie er das nicht ist, kam voll zum Ausdruck bei der öfter schon eingehender besprochenen Verkündigung der Eucharistie, auf die die wunderbare Brotvermehrung ein vorbereitendes Wunderzeichen gewesen ist. Doch nun diese fatale Umkehr: die kurzsichtigen, auf

augenblicklichen Vorteil besessenen Menschen kommen, weil sie mehrheitlich Christus zum König über Brot und Spiele, als König der Sozialrevolutionäre im Sinnes des bloss politischen Messiasiums ausrufen wollten. Indem Christus diesem Anheimgeben entschieden entgegentrat, verliefen sich die Massen höhrend, jene, die keinen Sensus bekunden wollten für das Zentralgeheimnis der Eucharistie, deretwegen Christus das Brot- und Fisch wie zuvor das Weinwunder gewirkt hatte.. Um Bezug zur Gegenwart herzustellen: Das lässt daran denken, wie das heutige Gedenken an Weihnachten zu Ehren des schöpferischsten Schöpfungswunders, der Geschöpfwerdung des göttlichen Schöpfers, wie dieses Hochfest mit den Sitten seines sich gegenseitigen Beschenkens im Gedenken an dieses Geschenk Gottes an die Erdenmenschheit zum Heil der universalen Menschheit, wie diese Sitte weithin nur noch profaner Selbstzweck wurde, der des eigentlichen geistlichen Gehaltes nicht mehr bewusst ist. Wir haben es da zu tun mit dem Ausläufer humanistisch versäkularisierten Christentums.

Christus betonte ebenfalls: „Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alsdann wird euch alles andere dazugeben“, z.B. für den fürs geistliche Messiasreich tätigen Christenmenschen das, dessen er zum Lebensunterhalt benötigt. In diesem Sinne bekam die Seherin Marienfrieds zu hören: „Sorge, dass mein Wille kundwird. Wenn ihr euch restos dafür einsetzt, werde ich für alles andere sorgen.“ Es wird das Brotwunder dazugegeben, selbstredend nicht im Sinne des reichen Prassers, auf den lt. Christi Gleichnis die Hölle des Jenseits wartet. Die Sorge um christlich-geistliches Messiasium ist das Gefragte, nicht darf im Vordergrund stehen die Macht- und Besitzgier des politischen Messiasiums, dem gar noch das geistliche Messiasium im Sinne des Tartüfs als Mittel zum Zweck dient, womit alle Voraussetzung der Nachfolge jenes Farisäertums gegeben, das Christi Todfeind war.

E)

22.12.11: Ich gehe mit Marianne zum Lebensmitteleinkauf in Bonns Kaufhof, wo wir aufgrund einer Sonderkarte einer pensionierten Verkäuferin die Waren um 10% billiger bekommen können. Nach getätigtem Einkauf habe ich die Sachen ins Wägelchen verpackt. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich geht Marianne einige Meter weiter, unseren Einkaufswagen abzustellen. Sie pflegt dann dieses kurzen Weges zurückzukommen, um mit mir gemeinsam zur nahegelegenen Rolltreppe zu gehen. So auch heute - aber was heute erschreckend ungewöhnlich: Sie lässt auf sich warten, schliesslich unverhältnismässig lange, daher ich zu den Einkaufswagen gehen, um nachzuschauen, ob sie dort aufgehalten wurde. Doch es ist keine Marianne zu sehen, so angestrengt ich mich auch umsehe. Spätestens jetzt bekomme ich es mit der Angst zu tun, frage mich: ist ihr etwas zugetossen? Doch es kam kein Rettungspersonal. Ich warte geduldig noch eine Viertelstunde lang in der Hoffnung, sie würde - wie und von wo auch immer - auf mich stossen. Umsonst die Warterei? Was tun? Soll ich Marianne im Kaufhof ausrufen und zu einer bestimmten Stelle bitten lassen? Doch das erscheint mir irgendwie absurd, ganz davon abgesehen, wie bei diesem heutigen Einkaufstag kurz vor dem Weihnachtsfest es nur so wimmelt von Käuferinnen und Käufer. Da entsinne ich mich, wie wir einmal verabredeten, uns, wenn jemand von uns verspätet eintreffe, uns im

nahegelegenen Bonner Münster zur 18h Messe treffen, wo wir sowieso hingehen wollten. Ziemlich aufgewühlt verfüge ich mich ins Gotteshaus, forsche gleich nach, ob ich Marianne dort ausfindig machen kann. Nichts zu machen! Es arbeitet fieberhaft in mir: muss ich die Polizei alarmieren? Besser ist es, ich telefoniere vorher mit meinem Sohn in Kön, damit wir gemeinsam durchberaten, was zu tun oder zu lassen. Es bleibt mir zunächst wohl nichts anderes über, als nach der hl. Messe mit der Bahn heimzuführen. Ein Handy habe ich leider nicht bei mir, um zu versuchen, mit mit Marianne ins Benehmen zu setzen; wie es fraglich, ob sie ihr Handy überhaupt eingeschaltet hat..

Wie atme ich befreit auf, als kurz nach kurz vor Ende der Messe meine Frau zu mir kommt, der ich mich, wie gewöhnlich, seitwärts setzte, um möglichst allein sein zu können. Ich rufe ihr, ganz aufgeregt wie ich bin, am ganzen Leibe zitternd, zu: Wo warst Du nur? Warum hast Du mich sitzen lassen? Mariannes seelenruhige Bescheid: ich habe mir gedacht, Du seist hier in der Messe, nachdem ich vom Stand der Einkaufswagen zurückging zur Rolltreppe, ich dich vorher auf dem Weg dorthin nicht gesehen hatte, obwohl ich nach dir ausschaute. Drauf ich: aber das ist unmöglich, wir müssen uns doch gesehen haben, wo ich dich angestrengt erwartete und glaubens war, Du müsstest jeden Augenblick an mir vorbeiziehen. Unmöglich, repliziert Marianne, ich hätte dich doch sehen müssen, Ausschau der ich selbstverständlich ebenfalls nach dir hielt, der Publikumsandrang hin zur Rolltreppen kaum der Rede wert war, der Weg dort nur schmal und entsprechend übersehbar. Das kann nicht sein, stöhne ich auf, wir hätten uns unmöglich gegenseitig übersehen können. Jedenfalls bin ich glücklich, weil heilfroh, mein Ehegesponst unversehrt habe wiedertreffen zu können. -

Aber was ist denn die Erklärung für diese Art von Versteckspiel? Da emtsinne ich: als ich vorworige Woche mich mit dem Dialogpartner traf, gingen wir einmal des Weges, auf dem wir uns unbedingt hätten sehen müssen - doch wir sahen uns gegenseitig nicht, obwohl wird nach Lage der Dinge unbedingt uns hätten treffen und ansprechen können.

Waren wir denn voreinander unsichtbar gemacht? Ich entsinne mich, wie das in voraufgegangenen Jahren wiederholt der Fall gewesen - nicht nur bei dem jetzigen Gesprächspartner, auch bei anderen Personen, die mir im nachhinein glaubwürdig versicherten, sie seien nicht weg gewesen, ich hätte sie sehen müssen. Dieser Fall wiederholte sich vorworige Woche erneut - und soeben in Verbindung mit Marianne? Es wär wohl die einzige mir plausible Erklärung.

In diesem Falle erinnere ich mich: es spielte sich ab vor etwelchen Jahrzehnten. Ich sah voraus, wie ich mit dem, was mir das Wichtigste, dessetwegen ich mich von der Presterausbildung absentierte, ich nun konsequenterweise ebenfalls nicht heiraten wollte, was ja bei zu erwartendem Kindersehen meinen ganzen beruflichen Einsatz gefordert und für meine Schriftstellerei kaum noch Zeit und Raum gelassen hätte. Daher war ich fest entschlossen, den Ehestand ebenso zu vermeiden wie vorher den Theologenstand. Unsere menschlichen Kräfte sind begrenzt, daher wir unsere Möglichkeiten zusammenhalten müssen. Also hatte ich meiner Bekannten abschlägigen Bescheid zukommen zu lassen, was sie wohl verkraften könnte; denn es fehlte ihr keineswegs an Bewerbern.. - Eines Abends, als

früher als zu erwarten stand, ich heimradeln konnte, stand ich in Beuel, mir etwas zu essen zu kaufen zu ziehen. Ich traute meinen Augen nicht, als plötzlich Marianne die Brücke herüberkam, ich sie denn auch freudig begrüßte. Sie sagte traurig zu mir: Ich hatte mich angeschlossen einer Pilgergruppe zur Schiffswallfahrt zum Marienwallfahrtsort Bornhofen, wo ich gebetet habe, dich vergessen zu können. Ich interpretierte das, wie aus der Rückschau erkennbar, es sei ein Wink, meinen Plan zur Ehelosigkeit aufzugeben, es mit dem Wagnis zu halten, um kurz danach daann auch ein verheirater Mann gewesen zu sein - so wie ich soeben meine Marianne glücklich wiedertraf, nachdem ich mich zermartete hatte, wo sie denn sei. - Damals erzählte Marianne mir noch: als das Schiff aus Bornhofen zurückkam, standen ihr Eltern vor der Anlegestelle, um sie mit dem Auto abzuholen. Doch die Eltern seien ihr wie unsichtbar gewesen, wie sie den Eltern. - Es sollte wohl so sein. Ich war jedenfalls glücklich, so wie vor einigen Jahren, nachdem Marianne von schwerer Krebserkrankung hatte geheilt werden können und wir uns gegenseitig erhalten bleiben dürfen.

Es ist für mich klargeworden: es gibt tatsächlich das Fänomen des sich unsichtbar Gemachtseins. wie auch immer das zu erklären. Als ich gestern im Bonner Münster zur Kommunion ging, die Hostie in der Hand hielt, kam mir der Einfall: Solches Fänomen ist u.a. wie ein Hinweis darauf, wie trotz Realpräsenz gottmenschlicher Existentialität in der Eucharistie diese uns hienieden gleichwohl unsichtbar bleibt - wem es auch Gott sei gedankt immer wieder mystische Ereignisse wie in Südkoreas Naju gegeben hat und gibt, wie solche Realpräsenz, um die uns Engel bewundern, Teufel beneiden, trotz Unsichtbarkeit gegeben sein kann. Weiterhin kann gelten: wenn wir uns gegenseitig unsichtbar gemacht werden - wie sind wir dann? Wir sind gleich den Jenseitigen, die uns ebenfalls gemeinhin hienieden unsichtbar sind. Diese uns Unsichtbaren können ohne weiteres auf uns unsichtbare Macht und Kraft ausstrahlen, z.B. der Schutzengel oder dessen Widerpart der Teufel - und da wären wir z.B. bei dem uns schon seit Jahren beschäftigenden Faktum der Anwesenheit eines Nascensius Nazarenus, der uns mit Handy-Schreiben bedenkt, sonst in seiner körperlichen Erscheinung noch unsichtbar bleibt. Was unsere Naturwissenschaften anbelangt, können die uns hochinteressante Dinge vortragen davon, wie wir zu Analogie des hier Gemeinten in unserer hiesigen Welt umgeben sind von unsichtbarer Materie und deren Energie, wie noch keines Menschen Auge ein Atom gesehen, das trotzdem nachweisbar vorhanden usw. Und so mag es sich oftmals auch verhalten mit unseren Verstorbenen, die zwar gewechselt haben von Welt in Überwelt, gleichwohl realiter uns existentiell anwesend, wie unsichtbar auch immer. Die Vorfahren können einwirken auf ihre Nachfahren, leider auch im negativen Sinne. Hitler soll schon mehr als einmal Menschen hienieden in Besitz genommen haben, wie er sich des öfteren bei uns meldete, zuletzt mit: dem unheimlichen Bescheid: „Ich bin wieder da!“

Übrigens: wir wurden uns gegenseitig unsichtbar gemacht nach getätigtem Weihnachtseinkauf, auf dem gemeinhin weniger gespart wird. Was das in diesem konkreten Zusammenhang bedeuten könnte? Das Wirtschaftswunder, dessen wir uns jahrzehntelang

erfreuen durften, obwohl wir umstarrt sind von einer oftmals fürchterlich hungernden Mitwelt, dieser unser Wohlstand, der kann uns plötzlich, sozusagen über Nacht unsichtbar gemacht, kann uns verschwunden sein und zurückversetzen in den kärglichen Zustand, der so weit noch nicht zurückliegenden Vorfahrenwelt. Marienerscheinungen wie Marpingen sprechen in ihren Aussagen keineswegs gegen eine solche Interpretation. In unserer europäischen Nachbarschaft bröckelt der Wirtschaftszauber bereits bedenklich, z.B. in England, mit dem wir ja nun wirklich zu tun haben.

Nachtrag: am Spätabend geschilderten Vorgangs gehe ich um Mitternacht schlafen - um um 1 Uhr durch den Wecker aufgeschreckt zu werden. Auffahrend sage ich mir: O, das läutert zur 7 h Frühmesse in Ramersdorf, aber ich bin doch noch ungewöhnlich müde, möchte am liebsten liegen bleiben. Gleichwohl rapple ich mich hoch, gehe dazu über, mich wieder anzukleiden, um zur Bushaltestelle zu gehen - als Marianne erstaunt anfragt, worum ich aufstünde? Es sei doch gerade erst 1 Uhr. Ich kann das zunächst nicht glauben, kann mich aber anhand meiner Weckeruhr vergewissern, wie Mariannes Bescheid zutreffend. Aber - wie ich mich ebenfalls überzeugen kann - war der Wecker doch keineswegs auf 1 h nachts gestellt, um mich gleichwohl unüberhörbar scharf und klar aus dem Tiefschlaf gerissen zu haben - während Marianne iversichert, sie habe noch erst gedusselt, habe lediglich im Halbschlaf gelegen, aber von dem Wecker hätte sie nichts gehört. - Ist das nicht anregend, der Mahnung Christi zu gedenken: er käme wieder wie ein Dieb in der Nacht, dann, wann sie - wir wir jetzt in der Einkaufszeit kurz vor dem Weihnachtsfest - redeten von Frieden und Sicherheit. Doch, so betonte der Herr nachdrücklich: wenn der Hausherr wüsste, wann der Dieb einbreche, würde er nicht in sein Haus einbrechen lassen. So sollen wir es unbedingt halten; denn, wiederum sei Christus zitiert, er käme zu einer Stunde, in der wir es nicht erwarteten. In der Tat hätte ich um diese Nachtstunde nicht erwartet, vom Wecker aufgeschreckt zu werden - und das von einem schrillen Ton, der sich deutlich unterscheidet von dem üblichen Weckerton, wie ich am folgenden Morgen feststellen kann, als der Wecker zur Frühmesse ruft.

Noch eins geht mir in diesem Zusammenhang auf: Bei früheren Gelegenheiten dieser mystischen und auch msteriösen Vorkommnisse fragte ich mich, ob die vor meinen Augen unsichtbar gemachten Personen ‚entrückt‘ gewesen seien - um jetzo differenzieren zu können: der Unterschied zu Entrückungen ist erkennbar, da entrückte Personen im nachhinein, wenn auch noch in Trance, Aussagen machten über das, was sie im Jenseits zu sehen bekamen, was am deutlichsten war bei Herrn Zündorf, deutlich auch wurde, als eine kollegiale Frau ... aus unserer Mitte entrückt wurde, während wir im Marienerscheinungsort Banneux zum Gotteshaus gingen, die dann ein wenig später wie aus dem Erdboden herauskam, um sich an einem Mariengedächtnisstein hochzuziehen. - Am gleichen Tag rief mir der Mitwallfahrer während eines Gottesdienstes zu, besagte Frau sei erneut verschwunden - diesmal wohl, wie ich jetzt aus der Rückschau deute, wohl nur unsichtbar gemacht. Bei ihrer Entrückung soll sie kontaktet habe mit Himmlers Mitarbeiter Heydrich, der aber eventuell vor seinem Tod - kurz nach einem gelungenen Attentat - qualvoll gestorben

war und Zeichen von Reue gegeben haben soll. Wie der nicht ohne schweres Fegfeuer im Jenseits davongekommen sein kann, sagt mir allein schon der gesunde Menschenverstand. Das entzieht sich freilich meiner Nachprüfbarkeit. - Bleibt noch vielleicht erwähnenswert: als der Wecker mich so unbarmherzig aus dem Tiefschlaf riss, hätte es eine kleine Weile über scheinen können, als käme neben mir ein Ton auf, der auf keinen Fall von meiner Frau kam. Er war recht verhalten, daher mir darüber bündigere Auskunft nicht möglich. Allerdings fiebere ich keineswegs nach genauerer Aufklärung und Intensivierungen.